X32ZS
.M43
XT72
G+L

TREU, Max.
Matthaios metropolit von Ephesos ...

Library
of the
University of Wisconsin

GREEK & LATIN
READING ROOM
NONCIRCULATING

Digitized by Google

Digitized by Google

Library
of the
University of Wisconsin

GREEK & LAT
READING RO
NONCIRCULAT
NONC

Programm

des

Victoria-Gymnasiums

zu

Potsdam

Ostern 1901.

Inhalt:

2. Wissenschaftlicher Teil:

Matthaios metropolit von Ephesos.
Ueber sein leben und seine schriften von M. Treu.

Potsdam, 1901.

Druck der Krämer'schen Buchdruckerei (Paul Brandt).

1901, Progr. Nr. 85.

Matthaios

metropolit von Ephesos

Ueber sein leben und seine schriften

von

M. Treu

Potsdam, 1901.

Druck der Krämer'schen Buchdruckerei (Paul Brandt).

Digitized by Google

Digitized by Google

161303
JAN 8 1912
X32ZS
.M43
XT72

Im 8. bande von Krumbachers Byzantinischer zeitschrift s. 52 ff habe ich drei briefe eines „Ματθαῖος ἐπίσκοπος Ἰωνίας καὶ Ἀσιάτιδος γῆς“ mitgeteilt, die er an den philosophen Ioseph geschrieben hat. Er giebt darin der hohen verehrung ausdruck, die er für diesen merkwürdigen mann hegt, und bittet ihn um seine fürsprache beim autokrator Andronikos. Ich habe mich aber damals auf die mitteilung jener briefe beschränken müssen, weil mir ausser der kleinen briefsammlung, der ich die schriftstücke entnommen, von dem bischofe nichts weiter bekannt war.

Ich muss es lediglich einem zufalle zuschreiben, dass ich mich von neuem mit ihm beschäftigt habe und jetzt in den stand gesetzt worden bin, nicht allein das dunkel, welches den briefschreiber umgab, einigermassen aufzuhellen, sondern ihm auch eine bemerkenswerte stelle in der litteratur der Byzantiner anzuweisen. Einem zufalle: Es lag mir daran, eine anzahl bisher noch unbekannter briefe und anderer schriften von Nikephoros Gregoras kennen zu lernen, die in einer Wiener handschrift enthalten sein sollten. Der direktion der K. K. hofbibliothek bin ich zu aufrichtigem danke verpflichtet, dass sie mir diese handschrift im sommer 1899 hier in Potsdam zur verfügung stellte. Das ergebnis meiner untersuchung war überraschend: Ich gelangte zu der überzeugung, dass die handschrift mit Nikephoros Gregoras ganz und gar nichts zu thun habe, dass sie vielmehr zu jenem freunde und verehrer des philosophen Ioseph in der engsten beziehung stehe.

Darüber will ich im folgenden berichten. Ich stelle zunächst alles das zusammen, was ich in druckschriften über den bischof Matthaios gefunden habe.

I.
Unsere bisherige kenntnis von Matthaios

Der briefschreiber Matthaios wird in der handschrift, der ich jene briefe entnommen, *ταπεινὸς ἐπίσκοπος Ἰωνίας καὶ Ἀσιάτιδος γῆς* genannt. Ein bischof unter diesem titel kommt in den bischofsverzeichnissen, soweit sie mir bekannt sind, niemals vor. Es kann indes gar keinem zweifel unterliegen, dass unter dieser bezeichnung der metropolit von Ephesos zu verstehen ist. Wollte man den in manchen handschriften vorkommenden verzeichnissen der städte und gegenden, die ihren namen verändert haben, glauben schenken, so hätten die späteren Byzantiner *Ἀσία* geradezu für *ἡ Ἔφεσος*, *Ἰωνία* für *ἡ περὶ Ἀσίαν* gesetzt; vgl. statt vieler verzeichnisse die bei G. Parthey, Hieroclis Synecdemus pag. 313. 316. Das finde ich aber durch den sprachgebrauch der schriftsteller nicht bestätigt; die späteren verstehen unter Asien zwar immer noch den erdteil im gegensatz zu Europa, daneben aber auch im engeren sinne nicht die stadt Ephesos, sondern das gebiet von Ephesos; vgl. ausser Nilus Doxopatrius (bei G. Parthey pag. 277) ein altes verzeichnis der *ἐπαρχίαι τῆς γῆς, ἤτοι σατραπίαι* bei I. Sakkelion, *Πατμιακὴ Βιβλιοθήκη* pag. 73: das giebt unter den *ἐπαρχίαι Ἀσίας ἠπείρου μεγάλης* an zweiter stelle die eparchie *Ἀσία ἡ ἰδίως πρὸς τῇ Ἐφέσῳ* an. In beiden bedeutungen kommt das wort Asien z. b. in Gregorios Kyprios' lobrede auf Andronikos Palaiologos vor; vgl. Migne, Patrol. Gr. 142, 389C *Ἀσία δὲ καὶ Εὐρώπη*, dagegen 400D *Ἀσίας καὶ Φρυγίας καὶ τῆς πρὸς Μαίανδρον Καρίας*, 401A *Φιλαδελφείας περίχωρος-Μυσία καὶ Μῃονία καὶ τὰ ἄνω Λυδίας*, — *Ἰωνία καὶ ἡ περὶ ταύτην Ἀσία*. Nur diesen engeren sinn hat „Asien", wenn der bischof von Ephesos mit seinem amtlichen titel (*ὑπέρτιμος καὶ*) *ἔξαρχος πάσης Ἀσίας* genannt wird, nur an den kirchlichen sprengel von Ephesos denkt Theodoros Laskaris, wenn er ausruft *Ἄκουσον, πᾶσα ἡ τῆς Ἀσίας γῆ, ἐνωτίσασθε τούτων, πάντες οἱ ταύτης ἐπίσκοποι*, ebenso Nikephoros Blemmides,

wenn er den Ephesischen kirchenfürsten Manasses τῆς Ἀσιάτιδος ἀρχιποίμην nennt; vgl. Theodori Ducae Lascaris Epistulae ed. N. Festa, ep. 11,10, Niceph. Blemmydae Curriculum vitae ed. A. Heisenberg, pag. 22,10.

Ueber das zeitalter, in dem Matthaios lebte, waren wir schon unterrichtet; denn die abfassungszeit jener briefe, von denen ich ausgegangen, lässt sich wenigstens ungefähr bestimmen. Der philosoph Ioseph erhielt sie in K/pel, soll er doch beim grosslogotheten und beim patriarchen ein gutes wort einlegen. Er war dort von 1307 bis spätestens 1325; vgl. Byz. Ztschrft 8,33.48. Um diese fürsprache kann er aber nicht schon in den ersten jahren seines aufenthaltes in der hauptstadt gebeten sein, er ist als unbekannter fremdling dorthin gekommen und hat erst allmählich durch sein eigenartiges wesen die aufmerksamkeit der höchsten kreise auf sich gezogen. Wir werden also nicht fehl gehen, wenn wir annehmen, dass die briefe nach 1310, vor 1325 geschrieben sind. Im übrigen aber helfen sie uns wenig, wir wissen weder, in welcher stellung sich Matthaios befand, als er sie schrieb, noch, was er mit ihnen erreichen wollte.

Die erste zuverlässige kunde über ihn als bischof von Ephesos erhalten wir aus den verhandlungen des oikumenischen patriarchats, die Fried. Miklosich und Ios. Müller nach den in der Wiener hofbibliothek befindlichen originalen in den beiden ersten bänden der „Acta et diplomata Graeca medii aevi“ veröffentlicht haben. In diesen patriarchatsakten werden gewöhnlich die hohen geistlichen würdenträger verzeichnet, die an einer synodalverhandlung teilgenommen haben, immer nach ihrer kirchlichen stellung, oft auch mit hinzufügung ihres namens. An den synoden, über die in der zeit vom jahre 1315 bis zum Dezember 1329 berichtet wird, also auch an der ersten synode des jahre 1329, die im April stattfand, hat ein bischof von Ephesos nicht teilgenommen; wohl aber an der synode des Dezembers 1329. Daraus ist meines erachtens zu schliessen, dass er entweder erst in der zeit zwischen April und Dezember 1329 ernannt worden ist oder aber schon früher ernannt worden, aber erst nach der Aprilsynode nach K/pel gekommen ist. Das erstere hat die grössere wahrscheinlichkeit für sich.

Dieser bischof ist Matthaios. Es heisst nämlich im protokolle der synode vom 2. Dezember 1329 (Acta I 149): *Μηνὶ δεκεβρίῳ, ἡμέρᾳ δευτέρᾳ, ἰνδ. ιγ', προκαθημένου τοῦ παναγιωτάτου ἡμῶν δεσπότου τοῦ οἰκουμενικοῦ πατριάρχου κῦρ Ἡσαίου ἐν τοῖς κατὰ τὸν ἅγιον Θεοφύλακτον κελλίοις αὐτοῦ, συνεδριαζόντων τῇ μεγάλῃ ἁγιωσύνῃ αὐτοῦ καὶ ἱερωτάτων ἀρχιερέων, τοῦ Ἐφέσου, ὑπερτίμου καὶ ἐξάρχου πάσης Ἀσίας, Ματθαίου, ...*

Ebenso findet sich nun in allen protokollen der synoden, die dieser synode vom Dezember 1329 folgen, so oft die an den verhandlungen teilnehmenden würdenträger aufgeführt werden, auch der metropolit von Ephesos, teils mit hinzufügung seines namens, teils ohne ihn, aufgeführt, bis zur sitzung vom Juni 1339; vgl. Acta I 151,155,164,170,178,179, 190,193.

Es steht somit urkundlich fest, dass Matthaios mindestens vom Dezember 1329 bis zum Juni 1339 metropolit von Ephesos gewesen ist. Ob er freilich diese ganze zeit ohne unterbrechung in K/pel gewesen ist, lässt sich aus den akten nicht erkennen; denn aus den letzten jahren des patriarchen Esaias und aus den ersten seines nachfolgers Ioannes Kalekas, nach April 1331 bis Juli 1337, finden sich in den akten überhaupt keine synodalbeschlüsse; nach Juli 1337 folgen drei undatierte, das erste datierte erst wieder vom Februar 1338.

Unter allen umständen würde sein langes fernbleiben von seiner gemeinde nichts aussergewöhnliches sein. Wir wissen zwar, dass die patriarchen es aus verschiedenen gründen sehr ungern sahen, wenn sich die bischöfe längere zeit in K/pel aufhielten, dass vor allen anderen noch um den anfang des 14. jahrhunderts der gestrenge patriarch Athanasios ernstlich bemüht gewesen ist darin wandel zu schaffen; vgl. seine briefe an den autokrator, besonders auch die acht briefe „De necessaria episcoporum residentia“ bei Migne, Patrol. Gr. 148,513 ss, Nik. Gregoras I 181. II 1192 ss, Gedeon, *Πατριαρχικοὶ πίνακες* 408. Aber die bemühungen der patriarchen hatten nur wenig erfolg, am wenigsten natürlich bei den bischöfen, deren gemeinden nicht mehr unter der Byzantinischen herrschaft standen. So ist der bischof von Dyrrhachion, Gregorios, vielleicht überhaupt nicht in sein bistum gekommen; wenigstens zeigen die synodalprotokolle, dass er

mindestens vom jahre 1315 bis zum September 1327 ununterbrochen in K/pel geblieben ist.

Auch Matthaios scheinen die ungünstigen politischen verhältnisse gehindert zu haben sich in sein bistum zu begeben. Denn bereits im jahre 1308 war die stadt Ephesos von den Seldschuken unter ihrem emir (*Περσάρχης*) Sasan erobert worden; vgl. Geo. Pachymeres II 589.868, Nik. Gregoras 214, Geo. Phrantzes 77, P. Kalligas, *Μελέται Βυζ. ἱστορίας*, Athen 1894, 334. Seit dieser zeit ist sie dauernd unter der herrschaft der Muslimen geblieben.*)

Matthaios hat sich aber nicht mit dem blossen titel eines metropoliten von Ephesos begnügt; an der synodalverhandlung des Juni 1339 nimmt er zwar noch teil, aber nicht mehr an der nächsten, die im Februar 1340 abgehalten wird; vgl. Acta I 193,195; ebensowenig an den folgenden. Er hat sich in der zeit vom Juni 1339 bis zum Februar 1340 auf seinen bischofssitz begeben. In Ephesos hatte damals seinen herrschersitz Aitines' sohn Amur (oder, wie ihn Io. Kantakuzenos einmal nennt, Amurpekis d. i. Omar Beg), weitaus der mächtigste der Seldschukischen emire jener zeit. Waren schon damals die Seldschukischen eroberer, wie später die Osmanen, frei von fanatischer bekehrungssucht, so brauchte er am wenigstens zu befürchten, gerade von Amur in der ausübung seiner geistlichen thätigkeit gehindert zu

*) Der letzte orthodoxe bischof von Ephesos unter christlicher herrschaft, von dem wir kenntnis haben, ist Ioannes Cheilas. Er war mönch des Klosters Ostreidion und erhielt jene würde durch seinen hohen gönner, den oikumenischen patriarchen Gregorios Kyprios, im jahre 1283 oder 1284. Er hat aber nur bis zum jahre 1289 in Ephesos seines amtes gewaltet. Als er in diesem jahre nach K/pel kam, zogen ihm beschwerden seiner eigenen geistlichkeit, ganz besonders aber seine überaus feindselige haltung gegen seinen wohlthäter Gregorios die ungnade des autokrators Andronikos zu. Man hielt ihn zurück. Wenn es auch nicht wahrscheinlich ist, dass er jemals wieder in seine gemeinde zurückgekehrt, so hat er doch titel und rang eines Ephesischen bischofs bis an sein lebensende beibehalten. Im jahre 1297 wird er in einer kirchlichen frage, an deren lösung dem autokrator viel gelegen war, hinzugezogen; nach dem jahre 1300 hören wir nichts mehr von ihm. Auf den tod dieses bedeutenden, aber viel angefeindeten geistlichen haben wir noch ein dutzend gedichte in je 4 zwölfsilbern von Manuel Philes. Cheilas muss in den ersten jahren des 14. jahrhunderts gestorben sein.

werden, denn treue freundschaft und bundesgenossenschaft verband jenen bis zu seinem tode (1348) mit dem um die herrschaft kämpfenden Ioannes Kantakuzenos.

Ueber Matthaios' wirksamkeit in Ephesos sind uns zwei aktenstücke erhalten: Sie zeigen, dass er es in der that verstanden hat, sich mit dem andersgläubigen gewalthaber in ein gutes einvernehmen zu setzen; um so bedenklicher freilich scheinen sich seine beziehungen zum patriarchen und zur synode gestaltet zu haben.

Die synode vom August 1342 (Acta I 228 ss) entscheidet folgendermassen: Matthaios hat für Pyrgion einen bischof ernannt; dazu ist er nicht berechtigt: denn Pyrgion hat zwar anfangs unter dem Ephesischen metropoliten gestanden, ist aber seit dem 12. jahrhundert der selbständige sitz eines metropoliten, der nicht unter Ephesos, sondern unmittelbar unter dem patriarchen und der synode steht. Das ist urkundlich zu erweisen, erst kürzlich wieder durch kaiserliche verordnung (*σεπτὸν πρόσταγμα*) anerkannt und wird jetzt durch diese *συνοδικὴ ἔγγραφος πρᾶξις* der metropolis Pyrgion *εἰς διαιωνίζουσαν τὴν ἀσφάλειαν* bestätigt.

Ich verstehe diese synodalentscheidung nicht recht: Die ansprüche des bischofs von Pyrgion auf eine unabhängige stellung mögen ja begründet gewesen sein; aber war es denn angezeigt, in einer zeit, in der doch wichtigere dinge auf dem spiele standen, alte gerechtsame herauszusuchen? War es klug, die machtbefugnis des exarchen von „ganz Asien“ durch abtrennung von Pyrgion zu schwächen? Denn lebensfähig war doch diese neue metropolitankirche auf keinen fall: Schon 1368 wurde bestimmt, der metropolit von Ephesos solle fortan immer zugleich auch metropolit von Pyrgion sein; vgl. Acta I 497 ss. So macht diese entscheidung ganz den eindruck, als ermangele sie der unbefangenheit und umsicht sachlicher erwägung, sei aber von kleinlicher verstimmtheit rein persönlicher natur stark beeinflusst.

Ist also schon dieser beschluss schwerlich der ausdruck einer wohlwollenden gesinnung des patriarchen und der synode gegen Matthaios, so verrät der andere synodalbeschluss offene feindschaft; vgl. Acta I 235 ss. Vor der synode erscheint im April 1343 der als metropolit von Pyrgion be-

stätigte bischof — seinen namen erfahren wir nicht — und bittet, der zwischen ihm und Matthaios bestehende konflikt möge untersucht und zum austrage gebracht werden. Matthaios, obwohl wiederholt vor die synode geladen, lehnt sein persönliches erscheinen ab, hält aber seine früheren beschuldigungen gegen den Pyrgier nicht nur aufrecht, sondern klagt ihn auch noch besonders des mordes und des eidbruches an. Die synode untersucht die anklagen und kommt zu dem ergebnis, der bischof von Pyrgion sei von allen anklagen freizusprechen.

Es ist sehr zu bedauern, dass wir über diesen process nicht näher unterrichtet sind. Wir wissen weder, warum Matthaios eine persönliche vertretung seiner interessen vor der synode so beharrlich ablehnt, noch kennen wir einen einzigen seiner berichte, die der synode vorlagen. Wir kennen die thatsachen nur insoweit, als sie die synode zur begründung ihres spruches anzudeuten für gut befindet. Aber selbst nach dieser unserer einseitigen kenntnis der verhältnisse erscheint die entscheidung der synode aus manchen gründen ganz unbegreiflich.

Ich will nur zwei punkte hervorheben. Nach der ansicht der synode hat der angeklagte allerdings falsch geschworen: aber, sagt sie, er war dazu berechtigt; er wurde dazu von dem ungläubigen landesherrn gezwungen, und einem ungläubigen braucht man nach dem heiligen Basilios den eid nicht zu halten. Was soll man dazu sagen! Der spruch zeugt, ganz abgesehen von der unsittlichkeit der gesinnung, die darin liegt, von unglaublicher kurzsichtigkeit. Patriarch und synode scheinen gar kein verständnis dafür gehabt zu haben, dass Matthaios die lage der Christen nur dann erträglich gestalten konnte, wenn er sich gut zur weltlichen obrigkeit stellte, wenn er vor allem auf treu und glauben auch den ungläubigen gegenüber hielt.

Sodann aber, wenn Matthaios anklagen wirklich als „sykophantie und offenbarer betrug“ anzusehen waren, wie die kleriker von Pyrgion und einige laien behaupteten, wenn Matthaios nach der meinung der synodalen nicht bei der strengen wahrheit (μηδ' ὅλως ἀληθεύων) geblieben, wie konnte man sich denn da mit der freisprechung des angeklagten begnügen? War es jetzt nicht die heilige pflicht der höchsten

geistlichen behörde, dem „verleumderischen“ bischof von Ephesos selber den process zu machen und ihn abzuberufen?

Von massnahmen gegen Matthaios aber verlautet nichts, er blieb unangefochten in seinem amte.

Es will mir scheinen, als habe die feindselige haltung, welche die synode oder vielmehr ihr vorsitzender, der patriarch Ioannes Kalekas, in dieser lediglich Ephesos betreffenden frage gegen Matthaios bewies, ihren tieferen grund in dem gegensatze, in dem sich Matthaios zu der herrschenden kirchlichen richtung befand.

Denn gerade in der zeit, als sich Matthaios nach Ephesos begab, hatte der sogenannte Hesychastenstreit seinen anfang genommen, jener gewaltige kampf, den der gründliche kenner jener zeit, Heinrich Gelzer, zu den merkwürdigsten und kulturhistorisch interessantesten phänomenen aller zeiten rechnet. Leider fehlt uns eine eingehende kritische geschichte jener grossartigen geistigen bewegung noch ganz; die „unübersehbare“ flut von schriften, die sie hervorgerufen, ist noch wenig bekannt: sie ruhen zum grössten teil noch in den bibliotheken, mit unrecht sagt man „in wohlverdienter ruhe.“ Die beste übersicht über den ganzen verlauf der bewegung gewähren meines wissens immer noch F. L. Steins „Studien über die Hesychasten des vierzehnten Jahrhunderts“, Wien 1873.

Der streit wurde bekanntlich durch die angriffe eingeleitet, die der Kalabrische mönch Barlaam in den dreissiger jahren gegen die mystische lehre der mönche des „heiligen berges“ richtete. Barlaams standpunkt vertrat nach seinem zurücktreten besonders Gregorios Akindynos, dann Nikephoros Gregoras; als vorkämpfer und führer der angegriffenen mönche, der Hesychasten, trat Gregorios Palamas auf. Der kampf wurde, von dynastischen, nationalen und persönlichen interessen stark beeinflusst, jahre lang mit erbitterung geführt und fand erst im jahre 1351 insofern wenigstens seinen abschluss, als es den vom autokrator unterstützten Palamiten gelang in der Blachernensynode ihre lehre zur lehre der kirche zu erheben.

Es ist nun durchaus feststehend, dass Matthaios in dieser ganzen bewegung eine sehr hervortretende rolle gespielt

hat; leider ist es aber ebenso gewiss, dass die berichte, die über seine beteiligung bis jetzt vorliegen, völlig unzureichend sind, um uns über sie ein klares bild zu gewähren. Sein verhalten während des kampfes erscheint voller widersprüche. Eine erklärung für den scheinbar wiederholten wechsel seiner gesinnung ist bei der dürftigkeit der überlieferung nicht zu finden. Die unerschütterliche glaubensfestigkeit jedoch und der märtyrermut, mit dem er im höchsten greisenalter in der entscheidenden Blachernensynode für eine verlorene sache eintrat, sollte uns davor bewahren, ihn des wankelmutes und der gesinnungslosigkeit zu zeihen.

Ich beschränke mich auf eine kurze aufzählung der thatsachen.

Während der beiden synoden des jahres 1341, in denen zu Barlaams und dann zu Akindynos' ungunsten entschieden wurde, befand er sich in Ephesos, scheint sich aber von dort aus offen für beide erklärt zu haben. Denn er sagt später in einem schriftstück von 1350: . . . . *συνέβη δὲ καὶ πρὸ καιροῦ τινος ταῦτα γενέσθαι εἰς τὴν ἐκκλησίαν Χριστοῦ ἐξ ὑποβολῆς ἀνθρώπων τινῶν κακοτρόπων καὶ κακοδόξων, τοῦ τε Βαρλαὰμ καὶ Ἀκινδύνου, οἵτινες ἐτάραξαν καὶ συνέχεαν αὐτήν, δόγματα τὰ μὲν αὐτοὶ λέγοντες, τὰ δὲ ἄλλων κατηγοροῦντες, καὶ διὰ τὸ ἀνεξέταστα ἡμῖν τὰ πλεῖστα καταλειφθῆναι ἔτι οὖσιν ἐν Ἐφέσῳ, ἐκρίναμεν δέον συσταλῆναι εἰς ἑαυτοὺς καὶ τῆς κοινωνίας τῆς ἱερᾶς ἀποστῆναι* . . . vgl. Migne, Patrol. Gr. 151,772 D. Sollte nicht diese haltung des Ephesiers auf das ihm ungünstige urteil im Pyrgionprocess eingewirkt haben? Denn dass Matthaios dem patriarchen Ioannes Kalekas fortan feindlich gegenüberstand, zeigte sich bald: Als im weiteren verlaufe des streites Palamas mit dem patriarchen in widerspruch geriet, trat er nicht für diesen, sondern für Palamas ein; er wird mit Palamas und sechs anderen bischöfen in strenges gewahrsam genommen. Von dort reicht er mit den bischöfen im September 1346 der kaiserin Anna eine beschwerdeschrift gegen den patriarchen ein; sie ist in Migne Patrol. Gr. 151,767—770 abgedruckt, vgl. Steins Studien 87 ff. Der angriff hatte erfolg: Kalekas wurde 1347 abgesetzt.

Das nächste, was wir von Matthaios erfahren, ist seine oben erwähnte erklärung vom 22. April 1350: Er tritt darin

offen für Palamas ein; vgl. Migne, Patrol. Gr. 151,772D von den worten *Ἐπεὶ κατὰ διαφόρους καιροὺς συνέβησαν σκάνδαλα* . . bis 774A *Καὶ δι' οἰκειοχείρου ὑπογραφῆς τό· ὁ ταπεινὸς μητροπολίτης Ἐφέσου, Ματθαῖος.* Vgl. Steins Studien 109.

Jetzt aber geschieht etwas seltsames: Er und der metropolit von Ganos werden in der grossen synode, die im Mai und Juni 1351 unter dem vorsitze des autokrators Ioannes Kantakuzenos im Blachernenpalaste in 4 sitzungen abgehalten wurde, da sie sich beharrlich weigerten den von der ganzen synode angenommenen Palamitischen lehren zuzustimmen, ihrer stellen entsetzt.

Ueber diese synode sind besonders drei berichte von wichtigkeit: 1) Die amtliche denkschrift, zuletzt abgedruckt in Mignes Patrol. Gr. 151,717—764; 2) Der kurze mit der denkschrift sachlich übereinstimmende bericht Kantakuzens in seinem geschichtswerk, vol. III 166—171 (vgl. Nik. Gregoras, ed. Bonn., pag. LXXVII oben), womit zu vergleichen Philotheos im enkomion des Gregorios Palamas, Migne, l. l. pag. 621 ss und Neilos in desselben enkomion, Migne, l. l. pag. 674; 3) Nikephoros Gregoras' eingehende darlegung in seiner geschichte pag. 889—1002. Leider erfahren wir nicht, wie sich Matthaios an den verhandlungen persönlich beteiligt hat. Der amtliche bericht und Kantakuzenos beschränken sich darauf, ihn unter den vertretern der ketzerischen Barlaamiten und Akindynianer wiederholt an erster stelle zu nennen, erst nach ihm den metropoliten von Ganos, Dexios und Gregoras, und schliesslich seine absetzung zu vermelden; vgl. Migne pag. 720.739, Kantak. 168 ss. Im *Τόμος συνοδικὸς* gegen Prochoros Kydones von 1368 wird daher die obengenannte amtliche denkschrift zweimal kurz als *ὁ κατὰ τοῦ Ἐφέσου καὶ Γρηγορᾶ τόμος* bezeichnet; vgl. Migne l. l. pag. 697.

Gregoras aber, nach Akindynos' tode der leidenschaftliche vorkämpfer und beredte wortführer der Antihesychasten, legt zwar die vorgänge von seinem parteistandpunkte aus sehr eingehend dar, stellt aber seine eigene person ganz ausschliesslich in den vordergrund, für seine freunde und parteigenossen hat er leider nur wenig übrig. Nur einmal verweist er uns auf denkschriften, die sie selber verfasst haben; vgl. pag. 975. Von solchen denkschriften seiner

freunde ist bis jetzt nichts bekannt; die herrschende Palamitenpartei wird wohl nach kräften bemüht gewesen sein sie zu unterdrücken. Gregoras selber hat ja klüglich dafür gesorgt, dass seine schriften möglichst unversehrt erhalten blieben; vgl. Nic. Greg. Hist. Byz. III 549.

Es darf aber angenommen werden, dass auch Matthaios selbst, vielleicht im verein mit einigen anderen geistlichen, eine denkschrift verfasst hat. Diese denkschrift scheint es zu sein, die der eifrige Antipalamit Ioannes Kyparissiotes im auge hat, wenn er in seinen Palamiticae Transgressiones (lib. I serm. IV cap. X) sagt:

Εἰ δ'ἀκριβέστερόν τις, ὡς ἔφαμεν, καὶ ταῦτ' ἐξετάζειν ἐθέλοι καὶ καθ' ἕκαστον ἀνερευνᾶν, δὺτω μὲν . . ., δὺτω δ' αὖθις τὴν τελευταίαν ἐκείνην σύνοδον ὑπὸ τοῦ τῶν Ἐφεσίων φωστῆρος τοῦ θαυμαστοῦ καὶ μεγάλου πατρὸς συγκροτηθεῖσαν, κανονικαῖς μὲν καὶ δογματικαῖς ἀποδείξεσι τὴν καινοτομίαν τῆς πίστεως καὶ τὴν τῶν κανόνων κατάλυσιν εἰς μέσον παράγουσαν καὶ καθ' ἕκαστον ἐξελέγχουσαν, οὐκ ἔλασσον δὲ καὶ ἱστορίαις καὶ ἀφηγήσεσιν αὐτὴν στηλιτεύουσαν. Vgl. Migne, Patrol. Gr. 152,737, Steins Studien 176.

Aber auch das wenige, was Gregoras uns über seinen freund berichtet, ist für uns von hohem werte. Er kennzeichnet ihn in seiner geschichte s. 892 also: *Ἐπὶ τούτοις καὶ ὁ τῶν Ἐφεσίων διέπρεπεν ἀρχιθύτης· ἀνὴρ πρεσβύτης μέν, ὀγδοηκοστὸν γὰρ ἤδη παρήλλαττεν ἔτος τῆς ἡλικίας, ἐρρωμένος δὲ τὰς φρένας καὶ τὰ αἰσθητήρια πάντα, καὶ μάλα μᾶλλον ἢ κατὰ νεανίσκον. ἐπήνθει δ' αὐτῷ καὶ κόσμιον εἶδος καὶ γλώττης εὔστροφος ἠχὼ καὶ φιλοσοφία συναυξηθεῖσα αὐτῷ, ὅση τε καθ' Ἕλληνας καὶ ὅση τῆς θείας αὐλῆς.* Das empörende verhalten der synodalen gegen Matthaios und Ioseph von Ganos schildert er s. 1011: *Καὶ πρῶτον μὲν τοῖς δυοῖν ἐκείνοις ἀρχιερεῦσιν ἡμῶν, καθάπερ θῆρες, ἐπεισπεσόντες, ἤθεσιν ἀγρίοις καὶ λόγοις ἀσέμνοις τε καὶ μεμηνόσι, κατερρήγνυον τὰς ἐσθῆτας καὶ κατέσπων τὰ τῆς ἀρχιερωσύνης σημεῖα, οἷς συνανεσπῶντο καὶ τρίχες τῆς ὑπήνης τῶν ταλαιπώρων ἐκείνων· οὐκ ἐξεπίτηδες μέν, ἐγίγνετο δ' οὖν τῇ ῥύμῃ τῆς ἀκαθέκτου βίας ἐκείνης, τῇ σκέψει καιρὸν οὐ παρεχομένης, ἐν σκότει προσέχειν ἅ τέ σφισιν ἐδρᾶτο καὶ ἃ τοῖς δρωμένοις ἐπηκολούθει κ. τ. λ.* Nach dieser misshandlung durften die beiden abgesetzten nach hause gehen; Nik. Greg. 1013, Steins Studien 176.

Ueber sein weiteres schicksal ist nichts überliefert. Es ist wahrscheinlich, dass auch er, wie viele andere gegner der Palamiten, noch mancherlei ungemach hat erdulden müssen. Ioannes Kyparissiotes führt am angegebenen orte s. 736 mit namen ausser Nikephoros Gregoras und Ignatios als opfer der verfolgungswut nur noch drei an: *Βουρδῆν τὸν θαυμαστὸν καὶ Πολεριανίτην* (offenbar verdruckt für *Πολεμιανίτην*) *τὸν θεῖον καὶ Αυβδίκην τὸν θαυμάσιον*. Von diesen drei männern wird sonst nichts berichtet; den familiennamen unseres Matthaios kennen wir noch nicht; möglich, dass es einer dieser drei namen ist.

Vor dem jahre 1360 ist Matthaios gestorben; das ergiebt sich aus einem schreiben des patriarchen Kallistos, in dem er gelegenheit nimmt auf den irrglauben der beiden metropoliten von Ephesos und Ganos hinzuweisen; Acta I 407 s.

Unter Matthaios namen führt man bis jetzt folgende schriften an:

1) Im cod. Bodl. Gr. Miscell. 242 fol. 162 ss: *Ἐπιστολαὶ διάφοροι Ματθαίου ταπεινοῦ ἐπισκόπου Ἰωνίας καὶ Ἀσιάτιδος γῆς*. Vgl. s. 1.
2) Im cod. Vindob. theol. Gr. 174 (Nessel) fol. 138 ss: *Τῷ τιμιωτάτῳ θειοτάτῳ σοφωτάτῳ λογιωτάτῳ μεγάλῳ τοῦ Χριστοῦ ἐκκλησίας χαρτοφύλακι κατὰ δωρεὰν θεοῦ Ματθαῖος ταπεινὸς ἐπίσκοπος Ἰωνίας καὶ Ἀσιάτιδος γῆς ἐν κυρίῳ χαίρειν.*
3) Im cod. Vatic. Gr. 1086 fol. 236: *Ματθαίου τοῦ Ἐφέσου* (ein brief an Nikephoros Gregoras).
4) Im cod. Par. Gr. 2001 A fol. 324 ss: *Τοῦ ταπεινοῦ μητροπολίτου Ἐφέσου Ματθαίου τοῦ Φιλαδελφέως εὐχήματα νυκτικὰ καὶ ἐξαγορευτικὰ εἰς τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστόν.*

Ich habe nun zu zeigen, dass Matthaios seine hohe geistige bedeutung noch in vielen anderen geistlichen und weltlichen schriften bekundet hat, dass mithin das glänzende zeugnis, welches Nikephoros Gregoras dem hochbetagten greise ausgestellt hat, der wahrheit entspricht.

II.

Cod. Vindob. theol. Gr. 174 (Nessel) und Nikephoros Gregoras

Die Wiener handschrift theol. Gr. 174 (Nessel) hat bei Lambecius die nummer 332, vorher hiess sie cod. philos. et

philol. Gr. 265. Sie umfasst 306 nummerierte blätter von ziemlich gleichem papier und format: 230/150.

Einen früheren besitzer der handschrift lernen wir aus folgenden randbemerkungen kennen: fol. 300^{r} unten: *μάρκου μαμουνᾶ*, fol. 305^{v} unten: *μάρκου μαμουνᾶ καὶ τῶν φίλων*, fol. 306^{v}: *τὸ παρὸν βιβλίον κτῆμα ἐστὶν μάρκου τοῦ μαμουνᾶ*. Der Kreter Markos Mamunas lebte im 15. jahrhundert; seine meisten handschriften übernahm Georgios Komes Korinthios: vgl. Th. W. Allen, Notes on Greek Manuscripts etc., London 1890, s. 37; Aen. Piccolomini im IV. vol. der Studi Italiani di filol. classica, Fir.-Roma 1896, s. 16 f. In die K. K. hofbibliothek ist sie im 16. jahrhundert durch Ioannes Sambucus gekommen; er hat, wie gewöhnlich, seinen namen auf die erste seite geschrieben.

Die erste beschreibung der handschrift verdanken wir Petrus Lambecius Hamburgensis; vgl. lib. V Commentariorum de Augustissima Bibliotheca Caesarea Vindobonensi, Vindob. 1672, pag. 288 ss. Er beginnt sie folgendermassen:

„Trecentesimus trigesimus secundus, (3) Codex Manuscriptus Theologicus Graecus est chartaceus, antiquus & lectu perdifficilis, constatque nunc foliis trecentis sex, & ad Joannem Sambucum, ut ipse solita propriae manus inscriptione testatur, olim pertinuit. Continentur eo haec: Primo, & quidem a fol. 1. pag. 1. usque ad fol. 15. pag. 1. NICEPHORI GREGORAE Dialogus (2) de statu primi hominis ante lapsum. Principium hujus Dialogi, quasi de industria erasum, haud amplius est legibile, quod autem Nicephorus Gregoras ejus autor sit, indicatur ibi in margine primi folii his verbis: *Γρηγορᾶ σύγγραμμα*; item in antiqua schedula operculo Codicis extrinsecus adglutinata, ubi haec leguntur: *Γρηγορᾶ σύγγραμμα, καὶ Μονῳδίαι διάφοροι, καὶ ἐις Ὅμηρον*. Argumentum porro ejusdem Dialogi proponitur ibidem non multo post principium hac Interrogatione: *Τίνα δήποτε ἄρα θεὸς τὸν ἄνθρωπον τὴν ἀρχὴν ἐποίησεν, ἤτοι θνητὸν ἢ ἀθάνατον;* cui subjungitur haec Responsio: *Οὐδέτερον, ὦ βέλτιστε· οὔτε γὰρ καθάπαξ θνητὸν*, etc. Clauditur etc."

Der anfang des ersten dialogs, d. i. die überschrift der ersten schrift, die zum teil verwischt ist, lautet mit leichter ergänzung des geschwundenen: *Πρὸς εἰρηκότος τινὸς τῶν νέων [ἤτοι θνητὸς ἢ ἀθάνατος] / τοκαταρχὰς ἐπλάσθη ὁ ἄνθρωπος· ἢ*

Digitized by Google

μεθόρι[ος θνητότητος] / *καὶ ἀθανασίας· ὃ δὴ καὶ μᾶλλον ὁ λόγος βούλε[ται].* Ueber dieser überschrift, am oberen rande der seite, etwas hinter der mitte des blattes, steht, wie Lambecius richtig bemerkt, *Γρηγορα συγγραμμα;* vor dem namen ist das papier geglättet und mit grossen buchstaben SAMBVCVS geschrieben: möglich, dass an dieser stelle noch etwa *Νικηφόρου τοῦ* gestanden.

Nun hat aber Lambecius einen sehr wichtigen umstand garnicht beachtet: *Γρηγορα συγγραμμα* ist nicht von der hand des schreibers der ersten schrift, sondern erst später von anderer hand hinzugefügt, überdies sind dann die einzelnen buchstaben des namens von jüngerer hand noch einmal mit dunklerer tinte nachgezogen.

Dieselbe unachtsamkeit begegnet ihm an einer anderen stelle: Er sagt: „fol. 86. pag. 1 . . .: *Πρόλογος διὰ βραχέων ἐγκωμιαστικὸς ἐις τὸν Ὅμηρον, ὅπως τε καὶ μεθ' ὅιας τῆς γνώμης τὰ κατὰ τὸν Ὀδυσσέα ἐπραγματεύσατο. Γρηγορᾶ.*" Aber ‚*Γρηγορᾶ*' steht nicht da, vielmehr ist zu jener überschrift von anderer hand zuerst ‚*Γρηγορ. Νικήτου*' hinzugefügt, und eine dritte hand hat dann durch überschreiben der silbe ‚*φόρ*' aus ‚*Νικήτου*' ‚*Νικηφόρου*' gemacht. Es liegt auf der hand, dass diese verfasserangabe ohne wert ist: Sowohl ‚*Γρηγορ. Νικήτου*' als auch die silbe ‚*φόρ*' ist nicht von Griechen, sondern von wenig unterrichteten abendländischen gelehrten, wohl des 17. jahrhunderts, geschrieben; denn die abkürzung ‚*Γρηγορ.*' für ‚*Γρηγορᾶ*' ist für einen Griechen natürlich unmöglich. Aber der schreiber dieses abgekürzten namens hat auch garnicht an den eigennamen Gregoras gedacht, sondern an den vornamen Gregorios. Es stand ihm wohl jener Georgius Nicetas vor augen, der in einem 1583 in Zürich gedruckten katalog der Wiener handschriften figuriert; vgl. über den ergötzlichen irrtum, dem dieser autor sein dasein verdankt, Lambecius-Kollarius, Comm. de bibl. Caes. lib. I pag. 916.

Wenn wir nun auch diese nichtbeachtung der verschiedenen hände einer handschrift dem trefflichen Lambecius gewiss nicht zum vorwurf machen werden, so begeht er doch noch einen anderen fehler, den wir auch einem gelehrten des 17. jahrhunderts nicht verzeihen können.

Ob die unmittelbar auf die worte ‚Γρηγορᾶ σύγγραμμα' folgende abhandlung in wirklichkeit Gregoras zum verfasser hat oder nicht, ist vor der hand ganz gleichgültig; von wichtigkeit ist es nur festzustellen, dass der mann, der diese worte vor die erste schrift gesetzt, sie ganz unzweifelhaft auch nur auf die erste schrift bezogen wissen wollte. Hätte er seine bemerkung auf den ganzen codex beziehen wollen, dann würde er nicht σύγγραμμα, sondern συγγράμματα geschrieben haben, dann könnten wir ihm aber auch den vorwurf der leichtfertigkeit und oberflächlichkeit nicht ersparen; denn vor zwei schriften der handschrift wird der name des verfassers, der aber nicht Gregoras ist, ausdrücklich genannt. Von dem thörichten vermerk auf dem alten (jetzt verlorenen) zettel, den Lambecius erwähnt, will ich garnicht erst sprechen.

Den fehler aber, den wir dem schreiber der worte Γρηγορᾶ σύγγραμμα nicht zutrauten, begeht Lambecius: Er setzt ohne weiteres voraus, dass sich jenes ‚σύγγραμμα' auf den ganzen codex bezieht, und nimmt stillschweigend an, dass auch sämtliche folgende schriftstücke, deren verfasser nicht ausdrücklich genannt oder ihm nicht zufällig anderswoher bekannt sind, von Gregoras herrühren. Er fährt also in der beschreibung der handschrift fort: „Secundo, & quidem a fol. 15. pag. 1. usque ad fol. 57. pag. 2. ejusdem Nicephori Gregorae Epistolae variae." „Tertio . . . ejusdem Nicephori Gregorae Oratio . . ." und vor jedem titel, bei dem der name des verfassers nicht angegeben (was, wie gesagt, zweimal der fall), wiederholt er dieses „ejusdem." Eine ausnahme macht er zweimal: die ‚Παραινέσεις' betitelte schrift teilt er (mit recht) Maximos Planudes zu, bei der vorletzten abhandlung, die auf eine rede des protasekretis Leon folgt, bemerkt er zwar treffend „Anonymi cujusdam Autoris", fährt aber dann ohne triftigen grund fort: „seu Nicephori Gregorae seu Maximi Planudis, Dissertatio . . ."

Der „böse kobold" Τοῦ αὐτοῦ hat schon viel verwirrung und unheil angerichtet, hier aber ist er unschuldig: Τοῦ αὐτοῦ steht in der ganzen handschrift bei keiner einzigen überschrift, sondern „ejusdem" ist ohne ausnahme überall ein willkürlicher zusatz, den ganz allein Lambecius auf dem gewissen hat. Wundern dürfen wir uns denn auch nicht, wenn auf dem

einbande der handschrift, der 1755 hergestellt, zu lesen ist: NICEPHORI GREORAE (so!) OPERA.

Dieser irrtum des Lambecius hat nun sehr schlimme folgen gehabt: Keiner von denen, die nach ihm eine inhaltsangabe der handschrift bringen, hat sie aufs neue untersucht, sondern Lambecius' beschreibung ist für alle seine nachfolger fortan massgebend gewesen.

Daniel v. Nessel in seinem leider noch immer unentbehrlichen Catalogus sive recensio specialis etc., Vindob. et Norimb. 1690, pag. 257 ss und Adam Franz. Kollarius in der zweiten auflage von Lambecius' Commentarius (lib. V, Vindob. 1770, pag. 608 ss) drucken Lambecius' beschreibung ohne wesentliche änderung wieder ab. Ioannes Boivinus, der erste und — letzte gelehrte, der sich ernstlich mit Gregoras' leben und schriften beschäftigt hat, nimmt vor seiner 1702 in Paris erschienenen ausgabe von Gregoras' geschichte in das verzeichnis seiner werke alle die schriften auf, die nach Lambecius im Wiener codex stehen; nur bei einer schrift ist ihm ein bedenken aufgestiegen: Zu einer *Εὐχή, Ἐκφωνηθεῖσα ἐπὶ τῇ εἰς τὴν Ἔφεσον εἰσόδῳ ἡμῶν* bemerkt er „Videndum utrum ea precatio sit Gregorae, an Ephesi metropolitae.“ Boivinus' verzeichnis aber wird die grundlage für Io. Alb. Fabricius in der Bibliotheca Graeca, vol. VI pag. 300 ss, Hamb. 1715, und für Gottl. Christoph. Harles in der neuausgabe der Bibliotheca, vol. VII pag. 693 ss, Hamb. 1801; es wird endlich 1829 von Ludov. Schopen in der Bonner Gregorasausgabe und in Mignes Patrologia Graeca vol. 148 wiederholt.

Es ist klar, dass auf grund dieser übereinstimmenden berichte Karl Krumbacher in seiner litteraturgeschichte auf den Vindobonensis als eine für Gregoras wertvolle handschrift hinweisen musste; vgl. Byz. Lg. 297.296.480.482; dass Ehrhard ebenda s. 195.101 Gregoras unter den biblischen exegeten aufführte. *)

*) Mit recht hebt Krumbacher, Byz. Lg. 296, hervor, dass Boivins verzeichnis unvollständig, dass die von ihm zusammengestellten schriften wenig gesichtet sind. Ich glaube indessen nicht, dass sich jenes verzeichnis, von den briefen natürlich abgesehen, erheblich wird vermehren lassen; wohl aber kann man schon jetzt eine ganze reihe von

Die thatsache, dass dieser handgreifliche irrtum des alten Lambecius bisher von niemand bemerkt worden, ist recht befremdlich. Und doch erklärt sie sich leicht. Von allen den gelehrten, die über den inhalt der handschrift berichten, hat sie nur noch Kollarius in händen gehabt; er hat eine anzahl von briefen und eine rede ins Lateinische übertragen; vgl. s. 28 f, Krumbacher, Byz. Lg. 297. Im übrigen hat sich die gelehrtenwelt der letzten jahrhunderte um die so hoch interessante persönlichkeit des Gregoras recht wenig gekümmert. Giebt es denn überhaupt seit Boivinus einen gelehrten, der sich eingehender mit ihm beschäftigt hat? Wie wäre es sonst möglich, dass gerade dieser Vindobonensis unbeachtet bleiben konnte! Ein umstand allein hätte schon hinreichen müssen, die aufmerksamkeit eines Gregorasforschers zu erwecken: Die handschrift enthält eine recht stattliche reihe mannigfaltiger werke, namentlich auch viele briefe; und unter allen diesen schriften ist auch nicht eine einzige, die noch in irgend einer handschrift unter Gregoras' namen überliefert worden wäre, nicht eine einzige, die Gregoras in einem seiner anderen werke jemals erwähnte oder einer seiner zeitgenossen ihm zuschriebe. Da hätte man doch, sollte ich meinen, in unserer handschrift ein hülfsmittel ersten ranges erkennen müssen!

Aber bis jetzt hat man sie, soviel ich sehe, nur deshalb beachtet, weil sie einige aufsätze über Homer enthält.

---

schriften mit sicherheit ausscheiden. So kann man doch alle die reden, kleineren aufsätze und briefe, die er meist wörtlich in sein geschichtswerk aufgenommen hat, als selbständige werke kaum noch in betracht ziehen; vgl. meine bemerkung in der Byz. Z. 8, 62. Folgende schriften, die Boivin aus dem cod. Barocc. Gr. 48 anführt, haben mit Gregoras nicht das geringste zu thun: „De mensura Arcae Noë" (pag. XLIV), „Numerum septenarium multis nominibus sacrum esse" (XLVII), *„περὶ ὀρθογραφίας,"* *„περὶ ἀντιστοίχων"* (XLIX); das lehrt allein schon ein blick in Coxe, Cat. codd. mss. bibl. Bodl. I pag. 66. Echt dagegen sind die schriften, welche Boivin noch aus jener handschrift, freilich nur mit lateinischen titeln anführt; pag. XLVII „Utrum bruta" bis „Terram esse natura siccam et sphaericam." Es sind jedoch keine einzelschriften, sondern teile einer schrift *„πρὸς τὴν βασιλίδα κυρὰν Ἑλένην τὴν Παλαιολογίναν λύσεις ἀποριῶν, ἃς αὐτὴ πολλάκις ἐν ταῖς πρὸς αὐτὸν εἰσῆγεν ὁμιλίαις,"* vgl. ausser Coxe: G. Jorio, Codici ignorati nelle biblioteche di Napoli (Lps. 1892) pag. 3; E. Martini, Catalogo di manoscritti Greci vol. I part. 2 (Milano 1896) pag. 405 s; E. Miller, Catal. des mss Grecs de la biblioth. de l'Escurial, pag. 325.

P. Matranga bringt in seinen Anecdota Graeca, Rom. 1850, pag. 520—524 ein Encomium Odysseae, ferner pag. 524—531 eine Enarratio errorum Ulyssis, beide stücke aus dem cod. Vatic. Gr. 1098, einer papierhandschrift des 15. jahrhunderts. Beide kleinen arbeiten sind dort als herrenloses gut überliefert; Matranga hat sie nur aus dem grunde unter Nikephoros Gregoras' namen herausgegeben, weil er, auf Lambecius' autorität gestützt, glaubte, sie seien so im Vindobonensis überliefert; vgl. praef. pag. 24. Uebrigens übereilt sich Matranga: Nur das „Encomium Odysseae“ führt Lambecius als Gregoras' schrift an, die „Enarratio errorum Ulyssis“ des Vaticanus findet sich weder im Lambecius, noch im Vindobonensis; vgl. Arthur Ludwich, Zwei byzantinische Odysseus-Legenden, Königsberg 1898, pag. 5 s.

Rud. Hercher hat den Vindobonensis selbst eingesehen. Er giebt im Philologus 8 (1853) pag. 755 ss aus ihm die varianten zu einem allegorischen werke über Odysseus' irrfahrten, welches, ich weiss nicht nach welcher handschrift, wiederholt als die schrift eines anonymus abgedruckt ist, auch in Westermanns *ΜΥΘΟΓΡΑΦΟΙ*, Brunsv. 1843, pag. 329 ss; vgl. pag. XVII. Für Hercher aber ist der verfasser nicht mehr anonym, er überschreibt seine varianten stillschweigend „Zu Nicephorus Gregoras' de erroribus Ulixis.“

Dass sich Gregoras auch zuweilen mit der exegese von profanen schriftstellern beschäftigt hat, ist sicher; auch Homer hat er in den bereich seiner studien gezogen: So führt er (im cod. Monac. 10 pag. 127) die dunkle stelle im anfange von Aristides' Encomium Romae (Aristides ed. Dindorf, vol. I 321) *ποιητής-χρυσόκερω λιβανωτοῦ*, die auch einem Reiske schwierigkeit bereitete, in längerer ausführung auf Homer zurück. Aber derartige traktate, wie jene des Vindobonensis, wie die *„ὑποθέσεις Ὀδυσσείας“* lagen seinen studien sehr fern.

Es mögen noch viele gelehrte die handschrift in händen gehabt haben, es ist mir aber nicht bekannt, dass sie sonst irgendwie benutzt worden ist.

Lambecius' „ejusdem“ lässt sich nicht rechtfertigen. Nikephoros Gregoras hat keine von den schriften, die jener ihm zuschreibt, verfasst. Das für jede einzelne nachzuweisen würde nicht allzu schwierig sein. Aber dieses nachweises

sind wir zum glück überhoben; wir brauchen uns nicht mit diesem rein negativen ergebnis der untersuchung zu begnügen.

Ich berichte zuerst über den inhalt und über die äussere beschaffenheit der handschrift.

III.

Inhalt der handschrift

Die handschrift ist nicht in der jetzt vorliegenden folge der blätterlagen geschrieben worden, sie bildet kein zusammenhängendes ganze, sondern besteht aus 13 heften, die innerlich meist von einander unabhängig und erst später in meist willkürlicher ordnung zu einem ganzen verbunden worden sind. Es umfasst das

I. heft: fol. 1—57 und 4 nicht nummerierte blätter: 6 quaternionen, 1 ternio, 1 quaternio. Fol. 1—48 6 quaternionen; fol. 49—53 1 ternio, zwischen fol. 52 und fol. 53 1 blatt herausgeschnitten, ohne dass der zusammenhang des textes zwischen fol. 52 und fol. 53 unterbrochen ist; fol. 54—fol. 57 und die folgenden nicht nummerierten blätter 1 quaternio; diese letzten 4 blätter unbeschrieben, auf fol. 57^{v} nur 6 zeilen.

II. heft: fol. 58—65: 1 quaternio. Auf fol. 65^{v} nur 10 zeilen.

III. heft: fol. 66—73: 1 quaternio.

IV. heft: fol. 74—81: 1 quaternio.

V. heft: fol. 82—137: 7 quaternionen.

VI. heft: fol. 138—145: 1 quaternio.

VII. heft: fol. 146—151: 1 ternio. Die letzte seite leer.

VIII. heft: fol. 152—157 und 1 nicht nummeriertes blatt, darnach 1 blatt herausgeschnitten: 1 quaternio. Auf fol. 157^{r} ungefähr 10 zeilen leer, ebenso fol. 157^{v} und das folgende blatt.

IX. heft: fol. 158—245: 11 quaternionen, jeder quaternio ist unten auf der ersten seite des ersten blattes bezeichnet: die nummern also fortlaufend von *á* bis *ιά*.

X. heft: fol. 246—277: 4 quaternionen.
XI. heft: fol. 278—293: 2 quaternionen.
XII. heft: fol. 294—300 und 1 nicht nummeriertes (leeres) blatt: 1 quaternio.
XIII. heft: fol. 301—306 und 2 herausgeschnittene blätter: 1 quaternio.

In der folgenden übersicht des inhalts habe ich die briefe mit B, die gebete mit G, die übrigen schriften mit A bezeichnet und jede dieser drei gruppen besonders nummeriert.

I. heft:

Fol. 1—15r: **A1:** *Πρὸς εἰρηκότος τινὸς τῶν νέων[ἤτοι θνητὸς ἢ ἀθάνατος] τοκαταρχὰς ἐπλάσθη ὁ ἄνθρωπος· ἢ μεθόρι[ος θνητότητος]καὶ ἀθανασίας· ὃ δὴ καὶ μᾶλλον ὁ λόγος βούλε[ται]*
Ἑσπέρας τῇ προτεραίᾳ-τὸν σύλλογον διελύσαμεν.

15r—15v: **B1:** *Τῷ Γαβρᾷ*
Χθὲς τὴν τοῦ θεοῦ-σφοδρῶς προσπαλαίοντες.

15v—16r: **B2:** *Τῷ αὐτῷ*
Σοὶ μὲν ἀεὶ τὴν σὴν-περὶ αὐτοῦ βεβαιώσαις.

16r—16v: **B3:** *Τῷ φιλοσόφῳ κυρῷ Ἰωσήφ*
Οὐδὲν ἔμοιγε τοῦ-σοφίας καὶ χρηστότητος.

16v—17r: **B4:** *Τῷ αὐτῷ*
Καιρός φησι Δαυὶδ-ἀλλ' ἀνδριστέον.

17r—18r: **B5:** *Τῷ κανικλείου*
Μὴ ὅτιγε πραγμάτων-θάνατον ἑλομένῳ.

18r—18v: **G1:** *[Εὐχή]*
Θεὲ ὑπεράμωμε-ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας. ἀμήν.

19r—20r: **B6:** *Τῷ Γαβρᾷ*
Ἦν μὲν ἐμοὶ καὶ πρόσθεν-παροιμίας ἑκατέρους ποιεῖν.

20r: **(B7):**
Ἔγκεινται μὲν ἀεὶ-τῶν ὀρεκτῶν ἀπολαύειν.

20r—20v: **(B8):**
Ἔστι μὲν κἂν ἄλλοις-τὸ πάθος εἰργάσατο.

20v—21r: **B9:** *Τῷ Γαβρᾷ*
Ἧπου σὺ γενόμενος-οἶμαι εἰς θεόν.

Fol. 21ᵛ:	**B10:** *Τῷ φιλοσόφῳ κυρῷ Ἰωσήφ*
	Ἡλίῳ μὲν φῶς-τῷ σῷ χωρισμῷ.
22ʳ—22ᵛ:	**B11:**
	Ἦν μὲν ἐμοὶ καὶ πρόσθεν-Ὀδυσσεῖ Τηλέμαχος.
22ᵛ—23ᵛ:	**B12:** *Τῷ κυρῷ Ἰωήλ*
	Ἐγὼ πολλῆς πάνυ-ἀνδρικῶς ἀγωνιζομένοις.
24ʳ:	**B13:** *Τῷ ἐπὶ τοῦ κανικλείου*
	Πότερον τὰ Σολομῶντος-ἐξ ἀνάγκης τὸν οὐρανόν.
24ᵛ:	**B14:**
	Εἴ ἀγαθὸς μὲν οὐ-τοῖς προστυγχάνουσιν.
25ʳ—25ᵛ:	**B15:** *Τῷ Φιλανθρωπηνῷ*
	Ἀρά σοι τῶν ἑσπερίων-σὸν δηλαδὴ πατέρα.
26ʳ—27ʳ:	**B16:** *Τῷ Γαβρᾷ*
	Οἶσθα τὸν οὐ πρὸ πολλοῦ-τοὺς ἄλλους διδάξῃ.
27ʳ:	**B17:** *Τῷ Ἰωσήφ*
	Τἆλλα μὲν ἁμαρτοεπὴς-ἁγιώτατος πατριάρχης.
27ʳ—27ᵛ:	**B18:** *Τῷ Οἰναιώτῃ*
	Εἴ μὲν παντάπασι-Σπαρτιάτας τὸ δόρυ.
27ᵛ—28ᵛ:	**B19:** *Τῷ Ἰωσήφ*
	Ἀρετῆς μὲν λόγῳ-ἐκεῖνο παρασκευάζεται.
28ᵛ—29ʳ:	**B20:** *Τῷ Γαβρᾷ*
	Ἐχθές που περὶ-ἢ τὰ κοινά.
29ʳ—29ᵛ:	**B21:** *Τῷ αὐτῷ*
	Εἴ δὴ καὶ τῶν-δ' οὐδὲν ἔλαττον.
29ᵛ—30ʳ:	**B22:** *Τῷ Οἰναιώτῃ*
	Ἔστι μὲν οὐδεὶς-δόξειας εἰκότα ποιεῖν.
30ʳ—31ᵛ:	**B23:** *Τῷ δεῖνι*
	Πολλὰ μὲν ἐξεύρηται-ὅπως μὴ ἀδικοῖτο.
31ᵛ—32ʳ:	**B24:** *Τῷ Γαβρᾷ*
	Οὔτ' ἀμαθίᾳ κεχρημένον-διάξομεν τὸν βίον.
32ʳ—32ᵛ:	**B25:** *Τῷ αὐτῷ*
	Ἔργων ἀρετῆς-ἀλλὰ καὶ ἡμῖν σύ.
32ᵛ—33ʳ:	**B26:** *Τῷ Δυρραχίου*
	Οἷς μὲν ἱλεούμεθα-ἢ γοῦν ἠρεμήσει.
33ʳ—33ᵛ:	**B27:** *Τῷ πρωτονοταρίῳ Λαμπηνῷ*
	Ἐμοὶ παίδων ἀριθμὸς-διακονῶν Εὐρυσθεῖ.

Fol. 34^{r}:	**B28:** *Τῷ αὐτῷ*
	Οὔτε φύσει Λάκων-σὴ σοφία κρινεῖ.
34^{r} — 35^{r}:	**B29:** *Τῷ αὐτῷ*
	Τὸν μὲν τοῦ μάρτυρος-τὰ τῶν φίλων.
35^{r} — 35^{v}:	**B30:** *Τῷ Γαβρᾷ*
	Σὺ μὲν οἶμαι-τρόπον τῶν μανέντων.
36^{r}:	**B31:** *Τῷ Πεπαγωμένῳ*
	Εἰ δὲ δυοῖν χιτώνοιν-τὴν καταλυομένην.
36^{r} — 37^{r}:	**B32:** *Τῇ Παλαιολογίνῃ*
	Φαῦλον ἅπας κόρος-τὰς ἐρήμους τρυγᾶν.
37^{r} — 37^{v}:	**B33:** *Τῷ κυρῷ Γαβρᾷ*
	Περίοδοι μὲν ἐνιαυτῶν-ἀεὶ δὴ παλαίομεν.
37^{v} — 38^{v}:	**B34:** *Τῷ μεγάλῳ δουκί*
	Οὐδὲν οἶμαι τοιοῦτον-τοῦ παντὸς κτήμασιν.
38^{v} — 39^{r}:	**G2:** *[Εὐχή]*
	Οὐράνιε βασιλεῦ-ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας. ἀμήν.
39^{v} — 41^{v}:	**B35:** *Τῷ κυρῷ Νικηφόρῳ*
	Οἷον δὴ τοῦτο-γέρα παρὰ τῆς ἀληθείας.
41^{v}:	**B36:** *Τῷ Ματαράγγῳ*
	Ἀνδρῶν μὲν ἄριστε-συνεργοῦσιν αὐτοῖς. ἔρρωσο.
41^{v} — 42^{r}:	**G3:** *Ἑτέρα εὐχὴ εἰς βασιλέα*
	Ὁ θεὸς ὁ ἅγιος-εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. ἀμήν.
42^{r}:	**B37:**
	Οἱ τὴν τῶν ὄντων-φύσει προσκεκρουκέναι.
42^{v}:	**B38:**
	Οἶδ' ὅτι πολλάκις-φιλοῦντι τὰ δίκαια.
43^{r} — 44^{r}:	**B39:** *Τῷ Γαβρᾷ*
	Ἐβουλόμην οὕτω-γράψαι προθυμηθῆναι.
44^{r} — 44^{v}:	**B40:** *Τῷ αὐτῷ*
	Οἶμαι τὸ φθάσαν-τοιαύτης χάριτος εἶ.
44^{v} — 45^{r}:	**B41:**
	Οὐχ οὕτω φιλοσοφία-καὶ φίλων εἰπεῖν.
45^{r} — 45^{v}:	**B42:**
	Διήειν τὰ τῆς ἐπιστολῆς-ἄντικρυς ὤν.
45^{v} — 46^{v}:	**B43:** *Πρὸς τοὺς ἐν ὄρει ἀσκοῦντας*
	Ὑμεῖς οἱ κατὰ Χριστὸν-νῦν ἡ εὐχαριστία.

Digitized by Google

Fol. 46^v — 47^r: **B44**: *Τῇ βασιλίσσῃ*
Τῇ βασιλίσσῃ μὲν τὴν ἀξίαν-φιλάνθρωπε κύριε.

47^v — 48^v: **G4**: *Εὐχὴ εἰς τὴν εἴσοδον τοῦ ἐνιαυτοῦ*
Κύριε Ἰησοῦ Χριστὲ-εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. ἀμήν.

48^v: **B45**:
Τοῦ ἱεροῦ τήμερον-κεχαρισμένα διαμηνύσας.

49^r — 49^v: **B46**:
Ἡμεῖς ὡς ἔχομεν-φιλάνθρωπε κύριε.

49^v — 50^r: **B47**:
Νέε σὺ Μίνως-προθυμήθητι ἀποδοῦναι.

50^r — 50^v; **B48**:
Ἡ σὴ μὲν νόμῳ-ἤμβροτες οὐδ' ἔτυχες.

50^v — 51^r: **B49**: *Τῷ Σαλαματίνῃ*
Τὰ μὲν ἄλλα τῶν-φίλῳ τε καὶ πατρί.

51^r: **B50**:
Εἴ τις ἐπὶ φιλανθρωπίαν-λειπόμενον τῆς ἀξίας.

51^r — 51^v: **B51**: *Τῷ αὐτῷ*
Εἰ φάρμακα μὲν-ἀμειβομένου θεοῦ.

51^v — 52^r: **B52**: *Τῷ Γαλησιώτῃ*
Τὴν τῶν ἡμερῶν-στέργομεν τοῖς γινομένοις.

52^r — 52^v: **B53**: *Τῷ Μελισσηνῷ*
Ἰσχύει μὲν ἀνδρῶν-τὸ τῆς παροιμίας.

52^v — 53^r: **B54**:
Πολλῶν οἵων πειρώμενοι-ὡς ἔχουσι διαθείς.

53^r — 55^r: **B55**: *Τῷ ἀναμνήσεων Λογαρᾷ περὶ τῶν κατ' Ἔφεσον συμβεβηκότων ἡμῖν*
Δυστυχοῦμεν ἐν τῇ τῶν-τῶν συμφορῶν συναλγεῖν.

55^r — 56^v: **B56**: *Τῷ αὐτῷ*
Εἰ δὲ σχολὴ καθ' αὑτὴν-τούτοις εἰδεῖεν ἄν.

56^v — 57^r: **B57**:
Εἰ καὶ ἀνθρωπίνως-θεὲ φιλάνθρωπε.

Digitized by Google

Fol. 57r — 57v: **G5**: *Εὐχὴ πρὸς βασιλέα παρὰ ἀρχιερέως*
Θεὲ ἅγιε καὶ-ἀτελευτήτους αἰῶνας. ἀμήν.

II. heft:

58r — 65r: **A2**: *Προσφωνητικὸς εἰς τὸν μέγιστον αὐτοκράτορα τῶν Ῥωμαίων Ἀνδρόνικον Δούκαν Ἄγγελον τὸν Παλαιολόγον περὶ τῆς ἐνούσης τούτῳ φιλανθρωπίας, ὁπηνίκα καὶ τὸ ἡμέτερον κακῶς τῇ νόσῳ ταλαιπωρούμενον ἐπεσκέψατο· ὃν οὔπω καθαρῶς ἀπαλλαγέντες τοῦ πάθους αὐτίκ' ἀμειβόμενοι κατὰ δύναμιν καὶ τὸν παρόντα λόγον εἰς εὐχαριστίαν ἐκπεπονήκαμεν*
Ἐμοὶ μὲν πόρρωθεν-μετὰ περιουσίας φανείς.

65r — 65v: **B58**: *Ἰῷ Γαβρᾷ*
Ἡμεῖς καὶ πρόσθεν-δυσμενέσι τὰ δυσχερῆ.

III. heft:

66r — 69r: **A3**: *Ἐπίλυσις περὶ τοῦ Τίνος χάριν ὁ ὑμνῳδὸς ἐνδοξοτέραν τῶν Σεραφὶμ τὴν θεοτόκον ὑμνήσας διὰ τῆς προσθήκης αὖθις τοῦ ἀσυγκρίτως ἀσύγκριτον τὸ συγκεκριμένον ἐποίησε, καὶ πρὸς τίνα δὲ δόξαν ὁρῶν ταύτῃ τὸν ὕμνον ἐξύφηνεν*
Οὐκ ἀπεικὸς οἶμαι-πρὸς τὴν ὀφειλήν.

69r — 70r: **A4**: *Πρόλογος εἰς τὸ κατὰ τὴν Σωσάνναν διήγημα*
Οὐκ ἔμελλεν οἶμαι-ἀνδρείως διηγωνισμένους.

70r — 72r: **G6**: *Εὐχὴ κατανυκτικὴ καὶ ἐξαγορευτικὴ εἰς τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστόν*
Κύριε ὁ θεὸς ἡμῶν-πάντων σου τῶν ἁγίων. ἀμήν.

72r — 72v: **G7**: *Εὐχὴ ἱλαστήριος ἐπὶ τῇ φανείσῃ μοι ὄψει*
Ἄναρχε, ἀθάνατε-τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. ἀμήν.

Fol. 72ᵛ—73ᵛ: **G8**: *Εὐχὴ παρακλητικὴ εἰς τὴν ὑπεραγίαν θεοτόκον*
Ἄχραντε, θεόνυμφε-πνεύματι εἰς τοὺς αἰῶνας. ἀμήν.

73ᵛ: **B59**: *Τῷ Μονομάχῳ*
Ἐμοῦ τις ἤδη-πανούργως συσκευασθέντα.

IV. heft:

74ʳ—81ʳ: **A5**: *Ὅτι οἱ πρὸς ὁποτέραν σοφίαν ἐσχολακότες οὐ δικαίως ἂν σοφοὶ λέγοιντο, ὑποκριταὶ δὲ μᾶλλον τῇ ἀληθείᾳ τῆς ὄντως σοφίας*
Μέγα μὲν ἀνθρώποις-κρίνειν καὶ ὑποκρίνεσθαι.

81ʳ—81ᵛ: **B60**: *Τῷ ὑπάτῳ τῶν φιλοσόφων*
Εἰ σὺ μὲν ὁ-παραζευγνὺς ἐπιείκειαν.

V. heft:

82ʳ—86ʳ: **A6**: *Ἔκφρασις τῆς ἀναστάσεως τοῦ Χριστοῦ*
Πάνυ μοι δοκεῖ-στειλάμενοι τὴν ἀποδημίαν.

86ʳ—87ᵛ: **A7**: *Πρόλογος διὰ βραχέων ἐγκωμιαστικὸς εἰς τὸν Ὅμηρον, ὅπως τε καὶ μεθ' οἵας τῆς γνώμης τὰ κατὰ τὸν Ὀδυσσέα ἐπραγματεύσατο*
Ποιηταὶ μὲν καὶ-οὐ πολλὰ τὰ πολλά.

88ʳ—116ᵛ: **A8**: *Αἱ πλάναι τοῦ Ὀδυσσέως*
Πρῶτος οὗτος πλάνης-ἐτέλει τὰ τῆς εὐχῆς.

116ᵛ—126ʳ: **A9**: *Ἐπίτομος διήγησις εἰς τὰς καθ' Ὅμηρον πλάνας τοῦ Ὀδυσσέως μετά τινος θεωρίας ἠθικωτέρας φιλοπονηθεῖσα καὶ τὸ τοῦ μύθου σαθρὸν ὡς οἷόντε θεραπεύουσα τῆς τῶν νέων εἵνεκεν ὠφελείας*
Προθεωρία: — Οὐκ ἀλόγως οἶμαι-ἐπιθυμία καταδουλώσασθαι.

126ᵛ—131ʳ: **A10**: *Μονῳδία ἐπὶ τῇ τελευτῇ τοῦ φιλτάτου μοι Καλλιέργη*
Ὦ Θετταλῶν πόλις-βίῳ καταλειπομένοις.

Fol. 131ᵛ — 135ᵛ: **A11**: *Τῇ βασιλίσσῃ παραινετικὸς ἐξ αὐτοσχεδίου συντεθειμένος ἐπὶ τῇ τελευτῇ τοῦ Φιλαδελφείας κυροῦ Θεολήπτου*
Βασίλισσα τὸ μέγα-ἀναφανεῖσα βασίλισσα.

135ᵛ — 136ʳ: Auszug aus Eusebius Pamphili Ecclesiastica Historia, lib. IV cap. 15 und lib. V cap. 17

136ʳ — 136ᵛ: **B61**: *Τῷ Κρήτης*
Ἡ μὲν δὴ βίβλος-προαιρέσεως καὶ ψυχῆς.

137ʳ — 137ᵛ: **B62**: *Τῷ δεῖνι*
Εἴ τι μοι-πρὸ παντὸς τιθέασιν.

137ᵛ: **B63**: *Τῷ Δυρραχίου*
Ἐξ ἀφανοῦς ἡμῖν-πάντως βοηθουμένου.

VI. heft:

138ʳ — 145ᵛ: **B64**: *Τῷ τιμιωτάτῳ θειοτάτῳ σοφωτάτῳ λογιωτάτῳ μεγάλῳ τῆς μεγάλης τοῦ Χριστοῦ ἐκκλησίας χαρτοφύλακι κατὰ δωρεὰν θεοῦ Ματθαῖος ταπεινὸς ἐπίσκοπος Ἰωνίας καὶ Ἀσιάτιδος γῆς ἐν κυρίῳ χαίρειν*
Ἡμεῖς δ' ὡς ἔχομεν-ἐκ τῆς λαχούσης ἡμᾶς.

VII. heft:

146ʳ — 150ʳ: **A12**: *Μονῳδία ἐπὶ τῷ Χούμνῳ κυρῷ Ἰωάννῃ ἀποτεταμένη πρὸς τὴν θειοτάτην βασίλισσαν, μετὰ βραχείας τινὸς παραινέσεως παραμυθουμένη τὸ ἄλγος*
Ἀθληταὶ μὲν καὶ πύκται-ἀπ' αἰῶνος δικαίοις.

150ᵛ — 151ʳ: **G9**: *Εὐχὴ ἐκφωνηθεῖσα ἐπὶ τῇ εἰς τὴν Ἔφεσον εἰσόδῳ ἡμῶν*
Ὁ θεὸς ὁ αἰώνιος-εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. ἀμήν.

VIII. heft

Fol. 152r — 157r: **A13a**: *Πρόλογος ἐγκωμιαστικὸς εἰς τοὺς θεοπεσίους καὶ μακαρίους προφήτας ἐπὶ τῇ παρ' ἡμῶν σὺν θεῷ φιλοπονηθείσῃ τῶν καιριωτάτων αὐτῶν ῥήσεων συλλογῇ, μετὰ τῆς προσηκούσης αὐταῖς ἐξηγήσεως*

Πάντων μὲν ἐγὼ-ἔπαθλον προσδοκῶμεν.

IX. heft

158r — 245v: **A13b**: *Ἀρίστη συλλογὴ τῶν προφητικῶν καὶ ῥήσεων καὶ ἐξηγήσεων σὺν θεῷ παρ' ἡμῶν φιλοπονηθεῖσα*

Ὡσηὲ ἑρμηνεύεται - τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ. ἀμήν.

X. heft

246r — 253r: **A14**: *Ἀρίστη ἐπιλογὴ θείων τινῶν ῥήσεων τοῦ μακαρίου καὶ γενναίου Ἰώβ, συμβαλλομένη παντὶ Χριστιανῷ εἰς ὠφέλειαν*

Καὶ ἐγένετο ὡς-ὁ κύριος ἀναστήσει.

Darnach Hiobs genealogie (in 5 zeilen)

253r — 266r: **A15**: *Ἀπὸ τῶν παροιμιῶν τοῦ Σολομῶντος, αἱ σαφέστεραι καὶ ὠφελιμώτεραι δι' ὧν ἄριστα ἂν κατορθωθείη ἠθική τε ἅμα καὶ πολιτικὴ ἀρετή*

Παροιμίαι Σολομῶντος-τοῦ ἀνδρὸς αὐτῆς.

266v — 271r: **A16**: *Ἀπὸ τοῦ ἐκκλησιαστικοῦ τὰ χρησιμώτατα καὶ ἀναγκαιότατα πρὸς καταφρόνησιν τῶν παρόντων καὶ παιδαγωγίαν ψυχῆς*

Ῥήματα ἐκκλησιαστικοῦ-καὶ ἐὰν πονηρόν.

271v — 277v: **A17**: *Προσφωνητικὸς εἰς τὸν βασιλέα ἐπὶ τῇ κοιμήσει τῆς θεομήτορος*

Ἐμοὶ μὲν ὦ μέγιστε-βασιλείας συμπαρατείνῃ.

XI. heft

Fol. 278r — 290v: **A18**: *Πρός τινα τῶν συνήθων*: † *Περὶ στρατηγοῦ τινος φαύλου κακῶς τὰς πόλεις διατιθέντος καὶ ὡς θείᾳ προνοίᾳ τῶν λυπηρῶν ἡμῖν παραγινομένων εἰς κάθαρσιν ὕστερον καὶ τὰ τῆς τιμωρίας ὄργανα διαφθείρεται*
Οἶμαί σε ποτὲ-καὶ ἀνθρώποις προσκεκρουκώς.

290v — 292v: **B65**:
Τὸ μὲν πρὸς ἄνδρα-πράξας κεχαρισμένον.

292v — 293v: **B66**: *Τῷ Γαβρᾷ*
Οἶσθα τὸν οὐ πρὸ πολλοῦ-τοὺς ἄλλους διδάξῃ.

XII. heft

294r — 298r: **A19**: *Παραινέσεις*
Ἀναπολήσας ἐγὼ κατὰ-τὴν ἀμέλειαν. τέλος.

298v — 300r: **A20**: *Τοῦ πρωτασηκρῆτις κυροῦ Λέοντος πρὸς τὸν βασιλέα κυρὸν Ἀνδρόνικον Παλαιολόγον τὸν νέον*
Οὐ παλινῳδίαν ᾄδων-εἰσδὺς ἀθλίως.

XIII. heft

301r — 305v: **A21**: *Περὶ τῶν ἐπιλαμβανομένων οὐκ ὀρθῶς καὶ νέων καὶ παλαιῶν σοφῶν*
Λόγος ἐξαναστάντας-ἐξενεχθῆναι ψήφους.

306r: **G10**: *Εὐχὴ ἐπὶ θεμελίῳ οἴκου καὶ πόλεως*
Κύριε ὁ θεὸς-εἰς τοὺς αἰῶνας. ἀμήν.

Die adressen der briefe stehen bald am rande, bald über den briefen. Unten auf fol. 15r steht (ohne beziehung auf den text): *ἐσκόρπισεν ἔδωκε τοῖς πένησιν. ἡ δικαιοσύνη αὐτοῦ μένει εἰς τὸν αἰῶνα τοῦ αἰῶνος.* Sonst stehen am rande nur verbesserungen oder zusätze; einige male bemerkt Kollarius zu briefen am rande, wie er schwer leserliche worte verstanden hat. Zur adresse von B1 schreibt er: „Epistolas has usque

ad p. 57 latini/tate jam donavit Adam Kollarius Panon/veteromontanus. Bibl. Caes: Custos. A. 1749/24 Junij"; ebenso hinter dem titel der schrift A2: „Latinitate donata est haec oratio/ab Adamo Kollario Pann: veteromontano Bibl: / Caes: Cus. / tode. 1749. / 17. Aug." Sonstige randbemerkungen fehlen.

Auf der letzten seite steht über Mamunas' bemerkung (vgl. s. 13): *ὁ τοῦ θεοῦ παντέλειος καὶ παντο/κτίστωϱ λόγος· τὸν οὐϱανὸν τὸν ἄναστϱον/παϱήγαγεν ἀϱχῆθεν: / ὁ τοῦ θεοῦ παντέλειος καὶ παντοκτίτωϱ / οι ἀποστολοι παυλῶς καὶ πετϱος;* darunter eine

σι

ου ε νη

zeile, die ich so lese: *επωίπιαέ'αωητοῖς πϱ* . Diese zeile ist unmittelbar unter Mamunas' bemerkung noch einmal wiederholt, dann noch zweimal, das zweite mal nur bis *τοῖς*. Mein freund Paul Wendland glaubt, in *,ιαουε'* eine auch sonst bezeugte transscription von יהוה zu erkennen (vgl. Deissmann, Bibelstudien, s. 3—20); ebenso im nächsten *,αω'* eine transscription in korruptel statt *,[ι]αω'*. „Ob der schreiber sinnlos nachkritzelte oder einen guten zauber anwenden wollte, weiss ich nicht."

IV.

Der schreiber der handschrift

Unter den handschriften, die uns aus dem späteren mittelalter erhalten sind, nehmen die sogenannten excerptencodices insofern eine besondere stellung ein, als sie nicht von einem berufsschreiber geschrieben, nicht für eine weitere verbreitung, für die öffentlichkeit bestimmt sind. Sie sind überreste aus der werkstatt von gelehrten, das ergebnis langjähriger lektüre, die lesefrüchte, meist nach bestimmten gesichtspunkten aus den verschiedensten handschriften gemachte auszüge, welche gelehrte lediglich zu ihrem eigenen vergnügen, zu eigenem nutzen eigenhändig zusammengeschrieben haben.

Von solchen excerptencodices ist nun zwar unsere handschrift grundverschieden; denn dergleichen lesefrüchte bringt sie nur an einer einzigen stelle, fol. 135 und 136, im übrigen aber nur vollständige, in sich abgeschlossene schriftstücke.

In einigen recht wichtigen beziehungen ist sie aber doch mit jenen nahe verwandt. Rote tinte ist in der ganzen handschrift nicht ein einziges mal angewandt, weder für die überschriften, noch für die anfangsbuchstaben, und ebenso fehlen auch sonst manche merkmale der schrift eines berufsmässigen kopisten. Man erkennt vielmehr auf den ersten blick, dass diese jetzt zu einem ganzen verbundenen hefte ebenfalls aus der studierstube eines gelehrten stammen, dass es überreste sind einer ursprünglich sicher viel reichhaltigeren sammlung von längeren ausarbeitungen, briefen und gebeten, die er zu eigenem gebrauch aufbewahrt, meistens auch eigenhändig niedergeschrieben hat.

Ich behaupte also, dass die in unserem Vindobonensis befindlichen verschiedenartigen schriften weder zufällig zu der jetzt vorliegenden sammlung vereinigt worden, noch von einem berufsmässigen kalligraphen besorgte abschriften sind, sondern dass sämtliche bestandteile des codex aus dem nachlasse eines gelehrten stammen und dass dieser die weitaus meisten schriften dieser sammlung zunächst nur für den eigenen gebrauch *αὐτοχειρὶ* geschrieben und auch selber verfasst hat.

Als fremdartige bestandteile sind das zwölfte und dreizehnte heft insofern anzusehen, als sie zwar ebenfalls zur gesamtmasse des nachlasses gehören, aber vom ersten besitzer der sammlung weder geschrieben noch verfasst worden sind.

Die unter dem einfachen titel ‚*Παραινέσεις*‘ überlieferte schrift **A19** ist ein werk des im anfange des 14. jahrhunderts gestorbenen mönches Maximos Planudes. Es ist die in unzähligen handschriften erhaltene griechische übersetzung der lateinischen spruchsammlung des älteren Cato; sie ist meines wissens zuletzt herausgegeben von Otto Arntzenius 1735 und 1754 (Dionysii Catonis disticha de moribus ad filium etc.); vgl. Car. Frid. Weber, De latine scriptis quae Graeci veteres in linguam suam transtulerunt, Cassellis, (part. IV & V) 1852, pag. 24; Krumbacher, Byz. Lg. 546. Unser text gehört nicht zu den besseren. Die in diesem hefte folgende **A20** ist eine verteidigungsrede des protasekretis Leon Bardales; vgl. Krumbacher, ebenda 554. Die rede hat er als

hochbetagter greis, ich denke im jahre 1328, vor dem jüngeren autokrator Andronikos (III) gehalten.*)

Von wem die anonym überlieferte schrift **A21** und das gebet **B10** herrührt, weiss ich nicht.

Endlich ist auch die erste schrift des siebenten heftes, **A12**, ausser der überschrift von einer fremden hand, von einem wirklichen *καλλιγράφος* geschrieben.

Alle übrigen im ersten bis zum elften hefte befindlichen schriften sind nach meiner überzeugung von Einer hand geschrieben. Das schliesse ich 1) aus der schrift, 2) aus der anordnung der schriftstücke.

Die schrift.

Auf eine darlegung der besonderheiten dieser hand, der grösseren oder geringeren gleichmässigkeit in der schreibung der wörter und der wörterverbindungen, der buchstaben und der buchstabenverbindungen, im gebrauch der spiritus und accente, sowie in der interpunktion, kurz aller der dinge, deren beobachtung für die schriftkunde ein bedeutendes interesse hat, kann ich mich nicht einlassen. Denn die qual, solche darlegungen ohne veranschaulichung durch zahlreiche schriftproben zu machen oder zu verstehen, steht meines erachtens in keinem rechten verhältnis zu dem nutzen, den sie gewähren.

Der wert der schriftvergleichung ist doch in vielen fällen recht fraglich: Es ist zwar ohne weiteres einleuchtend, dass man aus der gleichmässigkeit und der wiederkehr derselben charakteristischen eigentümlichkeiten mit recht auf Einen schreiber schliessen darf; aber man soll doch auch nicht vergessen, dass grosse ungleichheit der schrift noch lange nicht beweist, dass verschiedene hände thätig ge-

*) Der alte mann schliesst seine rede mit folgenden worten:
Τῆς σῆς τοιγαροῦν συμπαθεστάτης καὶ ἀδεκάστου καὶ ὑπερφυοῦς κρίσεως, βασιλεῦ, διαιτῆσαι καὶ ἀποφήνασθαι καὶ δανεισταῖς καὶ κριταῖς, ἅπερ ἂν ἐμπνεύσειεν ὁ ἐνοικῶν τῇ σῇ καρδίᾳ θεός. †Ἀστεϊσμοῦ δὲ χάριν, ὦ κατὰ τὸν Μωυσῆν ἀστειότατε, καὶ εἰς δήλωσιν ὅπως ὁ σὸς γέρων κατεπειγόμενος ἐξ ἀνάγκης καὶ ἄκων νεανιεύεται, καὶ τάδε τῇ ὑπομνήσει ταύτῃ συντέθειται·

Ταῦτ', ὦ βασιλεῦ, ἀνακράζει σοι Λέων,
δεινῶς δανειστῶν ἐσπαραγμένος μύλαις·
λέων ὁ πάλαι, νῦν δὲ μῦς ὢν τυγχάνει,
εἰς γωνίαν δήπουθεν εἰσδὺς ἀθλίως.

wesen. Wie sehr unterscheidet sich nicht bei den meisten menschen die handschrift in dem, was sie für sich schreiben, von dem, was für andere bestimmt ist? Und wie viele giebt es denn, die ihre schrift und eigenheiten ihrer schreibweise nicht im laufe der jahre recht erheblich ändern? Gerade diese ungleichheit der schrift ist ein beweis dafür, dass nicht die handwerksmässige arbeit eines schreibers, der für andere abschreibt, sondern die arbeit eines gelehrten vorliegt.

Mir ist kaum ein codex in die hand gekommen, der in dieser beziehung so lehrreich wäre, wie unser Vindobonensis. Er enthält eine grosse zahl verschiedenartigster schriftstücke: Jedes einzelne für sich ist in durchaus gleichmässiger schrift und gewöhnlich auch in einem zuge geschrieben; sehr selten aber kommt es vor, dass zwei oder gar mehrere unmittelbar auf einander folgende schriften in einem zuge geschrieben und genau denselben schriftcharakter haben. Diese verschiedenheit erklärt sich allein daraus, dass zwischen der niederschrift der einzelnen stücke gewöhnlich einige zeit vergangen, und dass bei dem einen mehr, bei dem andern weniger sorgfalt angewandt ist. Die tinte, mit der ein stück geschrieben, ist selten dieselbe, mit der das folgende geschrieben; bald ist sie von anfang bis zu ende eines stückes heller, mehr oder minder vergilbt, bald durchgängig dunkler; das eine mal bedient sich der schreibende einer frisch geschnittenen, spitzen feder, das andere mal genügt ihm eine abgeschriebene; einmal schreibt er mit bedacht und sorgfalt, dann wieder so flüchtig und in hast, dass die entzifferung mühe macht; manchmal verbessert er ziemlich häufig, wie man das bei ersten entwürfen zu thun pflegt, er streicht aus oder radiert, macht grössere oder kleinere zusätze zwischen den zeilen oder am rand, andere texte sind untadelige reinschriften.

Während sich nun unmittelbar auf einander folgende schriftstücke oft wenig gleichen, findet man andererseits in später folgenden stücken genau dieselben schriftzüge wieder. Recht bemerkenswert ist das verfahren, welches er bei der niederschrift der gebete einschlägt. Ihre schrift unterscheidet sich wesentlich von der anderer stücke: Sehr sorgfältige schrift, grosse buchstaben, fast keine von den ihm sonst

geläufigen buchstaben-verbindungen und abkürzungen, meist sehr dunkle tinte. Zu diesen abweichungen bewog ihn nicht etwa höhere werteinschätzung der gebete, sondern ein rein praktischer gesichtspunkt: Alles ist darauf berechnet, dass sie mit leichtigkeit zu lesen sind; jedes gebet ist auf einem oder zwei blättern Eines quaternio geschrieben; der schreiber war geistlicher und hat bei seinen amtshandlungen jedes gebet direkt von diesen blättern abgelesen.

Ein anderer beweis dafür, dass der codex nicht einer schreiberwerkstatt, sondern der studierstube, und zwar, wie wir wohl jetzt schon behaupten dürfen, eines geistlichen entstammt, ist aus der anordnung der schriftstücke, aus der art, wie diese sammlung entstanden ist, zu entnehmen.

Der codex enthält nur ein werk von grösserem umfange: **A13b** füllt das ganze neunte heft, 11 nummerierte quaternionen aus; die schriftzüge sind dieselben, wie in manchen besser geschriebenen briefen. An die ausarbeitung einer vorrede (**A13a**) ist der verfasser erst nach vollendung dieses werkes gegangen. Er beginnt mit der vorrede einen neuen quaternio; er muss aber bei der niederschrift schon gewusst haben, dass er mit ihr nicht den ganzen quaternio ausfüllen würde: Er schreibt deshalb viel grösser und mit viel grösseren zwischenräumen zwischen den einzelnen zeilen. Er hat aber doch nur $5^1/_2$ blatt beschrieben; die übrigen seiten des quaternio hat er leer gelassen, damit nicht der zusammenhang mit dem werke durch fremde zusätze unterbrochen würde.

Umfasst somit das achte und neunte heft ein in sich abgeschlossenes werk über die alttestamentlichen propheten, so steht das zehnte heft mit ihm wenigstens insofern in zusammenhang, als es drei schriften enthält, in denen nach demselben plane und nach denselben grundsätzen das buch Hiob (**A14**), die Proverbia Salomonis (**A15**) und der Ecclesiastes (**A16**) behandelt sind. Sie stehen auf 4 quaternionen, aber vom 4. sind nur noch 3 seiten dazu benutzt. Die folgenden 13 seiten lässt der schreibende aber nicht leer, sondern er benutzt sie zur niederschrift von **A17**, also einer rede, die mit den drei vorhergehenden schriften in gar keinem zusammenhange steht.

In ganz gleicher weise wie in diesem zehnten hefte verfährt er in den meisten anderen; das zweite bis fünfte, sowie das elfte enthielten ursprünglich nur je eine sauber geschriebene arbeit, die wohl dazu bestimmt war, als vorlage für den abschreiber zu dienen; in ihrem jetzigen zustande aber nicht mehr: keine von ihnen füllt einen ganzen quaternio, den leeren raum, den sie übrig lassen, hat er zur niederschrift von briefentwürfen und anderen arbeiten benutzt; ja selbst die paar seiten, die das von fremder hand auf einem ternio geschriebene **A12** noch übrig lässt, verwertet er zur niederschrift eines gebetes.

Und alle diese zusätze haben unter sich nicht den geringsten zusammenhang. Ein solches verfahren kann nur der einschlagen, der diese niederschriften nicht für andere bestimmt hat, sondern für sich behalten will. Das bombycinpapier mag noch immer so kostspielig gewesen sein, wie zu den zeiten des patriarchen Gregorios Kyprios: bittet doch dieser einmal seinen freund Ioannes Phakrases, er möge ihm von seinem papiervorrate wenigstens solche blätter schicken, die nur auf einer seite beschrieben wären; vgl. Max. mon. Planudis Epistulae ed. M. Treu, pag. 197.261. Und so hat unser gelehrter jede leere seite, die er in seinen heften fand, zu niederschriften benutzt.

Auch im ersten hefte fügt er der abhandlung **A1**, welche auf dem vorletzten blatte eines quaternio endigt, briefentwürfe hinzu; aber er begnügt sich nicht damit: er hat hier offenbar das bestreben, kunstmässig verfasste briefe, die er im laufe der jahre an seine gönner und freunde sendet, ebenso die gebete, in einer grösseren sammlung zu vereinigen; er hat nach und nach 57 briefe und 5 gebete zusammengestellt. Dass ihn aber wirklich der wunsch leitete seine briefe zu sammeln, dafür dient zum beweise ein brief an Gabras: er steht zweimal in der handschrift, im ersten hefte (**B16**) und im elften (**B66**). **B16** ist besser geschrieben als **B66** und zeigt an einigen stellen kleine abweichungen, die man nur für stilistische verbesserungen halten kann; also ist **B66** der erste entwurf, **B16** die für die sammlung bestimmte abschrift. Zugleich erkennen wir, dass die jetzige ordnung

der hefte in unserem codex willkürlich ist: Das elfte heft ist älter als das erste.

Diese besonderheiten der schrift und der entstehung der ganzen sammlung machen es wahrscheinlich, dass die meisten schriften eigene ausarbeitungen dessen sind, der sie niedergeschrieben. Diese wahrscheinlichkeit liegt am nächsten bei den briefen (B) und den gebeten (G). Es ist nicht glaublich, dass er fremde briefe abschreibt, ohne den namen des verfassers zu nennen, und zwar so abschreibt, dass er nach der niederschrift eines jeden briefes absetzt und erst nach geraumer zeit zur niederschrift eines neuen übergeht, dass er diesen briefen gebete fremder untermischt, ohne den verfasser zu nennen. Aber auch die abhandlungen hat er wahrscheinlich meistens selbst verfasst. Die meisten arbeiten haben ausführliche überschriften; bei allen mit einer ausnahme fehlt der name des verfassers, statt dessen spricht aber der verfasser in manchen von sich in der ersten person. Dass sich unter allen diesen abhandlungen schriften von verfassern, deren namen er kannte, befinden, halte ich für ausgeschlossen; es ist schlechterdings undenkbar, dass er ihn neben diesen breiten überschriften hätte unterdrücken sollen. Aber es ist denkbar, dass einzelne arbeiten abschriften sind von schriften, deren verfasser ihm unbekannt waren.

Die aus der äusseren beschaffenheit der handschrift abgeleitete wahrscheinlichkeit, dass wir es im wesentlichen mit einem autographon zu thun haben, wird dadurch zur gewissheit, dass einzelne der in unserer handschrift befindlichen briefe und ein gebet auch in anderen handschriften vorkommen und dort einem bestimmten autor zugeschrieben werden. Diese bestimmten zeugnisse berechtigen uns nicht bloss sämtliche briefe und gebete ihm zuzuschreiben, sondern auch die abhandlungen mit ausnahme der wenigen, bei denen die möglichkeit vorliegt, dass sie herrenloses gut sind.

V.

Die briefe und gebete der handschrift und Matthaios

Die handschrift ist uns aus der hinterlassenschaft des metropoliten Matthaios überkommen.

Für die briefe und gebete wird das direkt bewiesen durch die oben s. 12 genannten handschriften.

1) Jene zehn briefe des cod. Bodlei. Gr. Miscell. 242 entsprechen den briefen unserer handschrift **B1—B6**, **B17** und **B7—B9**. Eine vergleichung lehrt, dass die Bodleianische sammlung auf unseren codex zurückgeht; sie bietet nirgends einen besseren, recht oft aber einen schlechteren text. Sie ist aber wohl nicht unmittelbar aus unserer handschrift abgeschrieben. Ein recht auffallender fehler ist es, dass cod. Bodl. die beiden schriftstücke **B7** und **B8**, die gar keine briefe sind und deshalb im Vindob. mit recht an niemand adressiert sind, als briefe ausgiebt und fälschlich mit den überschriften *Τῷ Γαβρᾷ* und *Τῷ αὐτῷ* versieht. Die anderen adressen im Bodl. sind richtig.

2) Der brief an Nikephoros Gregoras, der im cod. Vatic. Gr. 1086 unter dem namen des bischofs Matthaios von Ephesos überliefert ist, ist derselbe brief wie **B35**.

3) Im cod. Par. Gr. 2001A sind unter Matthaios' namen drei gebete überliefert; das erste, ohne besondere überschrift, beginnt: *Κύριε Ἰησοῦ Χριστέ, ὁ θεὸς ἡμῶν ὁ ἀμέτρητον ἔχων ἔλεος καὶ ἄβυσσον οἰκτιρμῶν, ὁ μόνος ἅγιος, ὁ μόνος ἄμωμος.* Das zweite trägt die überschrift: *Ἑτέρα εὐχὴ εἰς θεόν* und fängt an: *Οἶδα κύριε, ὅτι εἰ καὶ τὸ πλῆθος τῶν ἁμαρτιῶν μου ἐστὶν ἄπειρον καὶ οὐδὲ δύναμαι τῇ σῇ προσβλέψαι χρηστότητι, ἀλλ' οἶδα καὶ τὸ σὸν ἔλεος ὑπεράπειρον.* Das dritte ist überschrieben: *Ἑτέρα εὐχὴ εἰς τὴν ὑπεραγίαν θεοτόκον* und beginnt: *Παρθένε δέσποινα θεοτόκε, ἡ τὸν θεοῦ λόγον κατὰ σάρκα γεννήσασα, οἶδα μέν, οἶδα ὡς.* Von diesen gebeten stimmt das erste mit **G6** überein; die beiden anderen stehen nicht im Vindob. Das hat nichts zu sagen; Matthaios hat in seinem langen leben natürlich noch viel mehr auch kunstvolle gebete verfasst.

Die beweiskraft dieser zeugnisse ist unanfechtbar; wir sind berechtigt alle im Vindob. enthaltenen briefe und gebete unmittelbar auf Matthaios zurückzuführen. Kein brief, kein gebet, dessen inhalt oder geistiges gepräge dem widerspräche.

Er hat die sammlung im ersten hefte lange zeit vor seiner wahl zum bischof von Ephesos angefangen; erst in **B53** erwähnt er die *Ἀσιᾶτις γῆ καὶ ἡ κατ' αὐτὴν Ἰωνία*, die letzten briefe der sammlung, **B54—57**, sind in Ephesos ge-

schrieben; ebenso hat er natürlich **G9** bei seinem einzuge in die stadt verfasst.*)

Erst jetzt ist es angezeigt vom briefe **B64** zu sprechen, jenem briefe, der ja schon darum besonders wichtig ist, weil er das einzige schriftstück der handschrift ist, vor dem er sich mit namen benennt. Denn gerade mit diesem briefe hat es seine besondere bewandtnis.

Matthaios erzählt uns darin von der mühseligen und gefahrvollen reise, die er nach seinem bistum unternommen, und von den unbefriedigenden verhältnissen, die er dort vorgefunden. Er hat zuerst diesen reisebericht aufgesetzt, erst später hat er vor die anfangsworte: *Φθίνοντος Ἰουνίου τῆς πόλεως ἐξιόντες* . . . die schwülstige adresse und die einleitenden worte *Ἡμεῖς δ' ὡς ἔχομεν, γνοίης ἂν ᾧδε, θεσπέσιε δέσποτα* geschrieben. Doch darin lässt sich kaum etwas auffälliges finden; etwas anderes aber hat mich anfänglich recht stutzig gemacht. Matthaios nennt sich in dieser adresse bischof Ioniens und des Asiatischen landes, das ziel seiner reise, der bischofssitz, nach dem er reist, ist nicht, wie man doch erwarten sollte, Ephesos, sondern das nördlich von K/pel in Thrakien gelegene Brysis! Aber die sache ist vollständig

*) Es ist übrigens recht interessant, dass selbst der auszug aus Eusebius Pamphili kirchengeschichte, der sich zwischen A11 und B61 befindet, zum beweise herangezogen werden kann, dass Matthaios die handschrift geschrieben. Es sind zwei stellen aus jenem werke, aus lib. IV cap. 15 (ed. Migne, Patrol. Gr. 20,357 C, ed. Vales. pag. 134) und lib. V cap. 17 (pag. 474 B, ed. Vales. pag. 183). Der auszug wird mit folgenden worten eingeleitet: *†Ὁ τὴν ἐκκλησιαστικὴν ἱστορίαν συνταξάμενος Εὐσέβιος ὁ τοῦ Παμ/φίλου φησὶν ἐν τετάρτῳ τῆς αὐτοῦ πραγματείας, ὅτι τοῦ ἁγιωτάτου/ καὶ μακαριωτάτου ἐπισκόπου τῆς Σμυρναίων ἐκκλησίας Πολυκάρπου τὸ/διὰ πυρός τε καὶ ξίφους ὑπὲρ Χριστοῦ διαγωνισαμένου στάδιον κατὰ ταὐτὸν/καὶ δώδεκα ἀπὸ Φιλαδελφείας ἐν Σμύρνῃ ἐμαρτύρησαν* . . . und schliesst: *ὥστε διὰ τούτων πάρεστιν εἰδέναι,/ὡς καὶ μάρτυρες καὶ προφῆται ἐν Φιλαδελφείᾳ ἀνεφάνησαν*: — Die veranlassung zur abschrift gerade jener stellen aus Eusebios lag allein darin, dass in beiden von märtyrern aus Philadelpheia die rede ist; dass aber diese für Matthaios von lebhaftem interesse waren, verstehen wir wohl: Philadelpheia war seine vaterstadt. Das wissen wir nicht bloss aus der seite 12 angeführten überschrift der gebete; auch in anderen schriften gedenkt er gern seiner heimat.

Digitized by Google

in ordnung, ich habe mich überzeugt, dass zwischen der adresse und dem inhalte des berichtes kein widerspruch besteht: Ein einziges wort giebt die lösung dieses scheinbaren rätsels. Wenn Matthaios in seinem berichte sagt: *Εἴσιμεν τὴν διψηρὰν εἰς πᾶν ὁτιοῦν ἀγαθὸν Βρύσιν, τὴν ἡμῖν ‚ἐπιδοθεῖσαν' δηλαδὴ μητρόπολιν* . . ., so erfahren wir durch das eine wort *ἐπιδοθεῖσαν*, dass ihm das bistum Brysis per adiunctionem, *κατὰ λόγον ἐπιδόσεως* überwiesen worden, dass aber seine metropolis *λαχοῦσα* nach wie vor Ephesos war. ‚*Κατὰ λόγον ἐπιδόσεως*' wurden von der synode vakante metropolitansitze mit ihren einnahmen solchen bischöfen überwiesen, denen ihr eigener sprengel ohne ihre schuld nicht den notwendigen lebensunterhalt gewährte. So erhielt 1316 der s. 4 erwähnte Gregorios von Dyrrhachion, *ἀπορούμενος περὶ τὰ ἀναγκαῖα, κατὰ λόγον ἐπιδόσεως* die metropolis von Selybria, *χηρεύουσαν ἤδη καὶ δεομένην τοῦ ἐπιστατήσοντος . . . ὡς ἂν αὐτὸς μὲν ἐπικουρίαν ἐκεῖθεν ἕξει, ὧν ἐστιν ἐπιδεής*, so 1318 Theodosios, metropolit von Melitene, *οὐκ εὐπόρως μὲν ἔχων τῶν πρὸς χρείαν διὰ τὸ τὴν κατ' αὐτὸν ἐκκλησίαν ὑπὸ βαρβάροις πρὸ πολλοῦ γεγονέναι καὶ εἰσέτι νῦν κατάρχεσθαι καὶ κυκλοῦσθαι, ἱκανῶς δὴ ἔχων θεοῦ χάριτι* . . die metropolis von Keltzene. Offenbar aus demselben grunde ist dem Ephesischen metropoliten Brysis per adiunctionem übertragen worden. Dass die synodalakten darüber schweigen, ist nicht anstössig; der nachweis, dass sie unvollständig sind, lässt sich unschwer führen.

Die zeit dieser übertragung ist nur annähernd bestimmbar. Das archiepiskopat Brysis ist vom autokrator durch ein *πρόσταγμα* vom Dezember 1323 zu einer metropolis erhoben (Acta I 96), die ernennung des erzbischofs zum metropoliten wird zur selben zeit durch ein synodalschreiben bestätigt (Acta I 97), desgleichen durch einen kaiserlichen *χρυσόβουλλος λόγος* vom November 1324 (Acta I 131). Erzbischof von Brysis ist schon 1315 Gerasimos, als metropolit ist er in den jahren 1324, 1329, 1331 in K/pel anwesend (Acta I 119.146.164), dann wird er nicht mehr erwähnt, Brysis selbst erst wieder 1347 (Acta I 261). Wahrscheinlich ist er bald nach 1331 gestorben, und Matthaios hat unmittelbar nach ihm, sicher vor 1337, die rechte eines metropoliten von Brysis ausgeübt (vgl. s. 4, 3. absatz).

Matthaios darf allein schon als verfasser der briefe und gebete den anspruch erheben zu den schriftstellern gerechnet zu werden. Es genügt hier wohl ein kurzer hinweis, dass die epistolographie in der litteratur der Byzantiner ein selbständiger, vollberechtigter zweig der kunstprosa ist. Sie hat bei ihnen dieselbe hohe bedeutung, wie nach ihnen bei den humanisten des abendlandes; was Georg Voigt über ihre briefschreibekunst sagt, gilt auch für die Byzantinische; vgl.: Die Wiederbelebung des classischen Alterthums, 2. bd. 3. aufl. seite 417 ss.

Recht empfindlich berührt uns aber auch hier die bekannte leidige unsitte der Byzantinischen epistolographen: Der wissende schreibt dem wissenden; der dritte aber mag sich allein der schönheit der darstellung erfreuen, alles sachliche kann ihm gleichgültig sein. Ueber Matthaios' äussere verhältnisse erfahren wir aus seinen briefen herzlich wenig; er hat sich, nachdem er mönch geworden, wohl die meiste zeit in K/pel aufgehalten, aber er hat auch, vielleicht öfter, entfernt von der hauptstadt gelebt — in welchen klöstern, in welchen orten er verweilte, welche ämter er verwaltete, alles das verrät er mit keiner zeile. Immerhin geben auch diese briefe willkommenen stoff zur belebung des zeitbildes, bringen uns Matthaios in manchen kleinen bezeichnenden zügen persönlich näher. Das eingehen auf diese dinge, auf die geistigen interessen, die ihn mit seinen freunden verbanden, auch die einführung in den freundeskreis hat wohl erst dann einigen wert, wenn seine gesamte korrespondenz im druck vorliegt. Ich will jetzt nur eine kurze bemerkung über zwei von seinen freunden machen.

Seine meisten briefe sind an Michael Gabras gerichtet. Ich habe über diesen unserem denken und fühlen so fern stehenden mann zuletzt in der arbeit über Ioseph gesprochen (Byz. Ztschrft. 8,50 ss). Wie jener ‚philosoph', so nimmt auch Matthaios ihn für voll, auch er spricht ganz ernsthaft über das A und O der meisten Gabrasbriefe, über den tod seines bruders. Darum hilft es schon nichts: wenn wir zum richtigen verständnis jener zeit gelangen wollen, so müssen auch wir diesen unglückseligen Gabras ernsthaft nehmen, seine gewaltige sammlung von briefen ist als wichtige quelle

für die geschichte des geistigen lebens seiner zeit anzusehen. Wie schon Krumbacher hervorhebt, bildet dieses corpus von 454 briefen nur einen kleinen teil der korrespondenz, die er gesammelt. Nach seinem letzten briefe sagt er unter anderem (cod. Marc. Gr. 446): *Τέλος τοῦ πρώτου βιβλίου τῶν αὐτοῦ ἐπιστολῶν· τοῦτο μέντοι λέγειν ἀληθές, ὅτι καὶ τρίτον γένοιτ' ἂν ἐπιστολῶν βιβλίον, εἰ διαιρούμεναι ἰδίᾳ γράφοιντο· χίλιαι γὰρ πρὸς τετρακοσίαις τῷ δημιουργῷ γεγένηνται.* So erklärt es sich, dass sich unter den vorhandenen Gabrasbriefen kein einziger befindet, der an Matthaios gerichtet ist. Uebrigens ist Gabras auch sonst litterarisch thätig gewesen. Er hat besonders gebete verfasst (B9.25). Darum schickt ihm Matthaios eigene gebete zur kritik, einmal (**B2**) auch eine andere schrift; die will er garnicht veröffentlichen, wenn sie ihm nicht gefällt: soviel gewicht legt er auf das urteil eines Gabras!

Drei briefe an den protonotarios Lampenos; mit dem vornamen Nikolaos, wie wir aus einem briefe von Gabras an ihn erfahren. Er hat eine lobrede auf den von so vielen verherrlichten nationalheiligen von Thessalonike, auf den myroblytes Demetrios verfasst. Matthaios schickt Lampenos eine eigene schrift und erbittet sich dafür die zusendung jener lobrede (**B27**); dann bespricht er sie in **B28** und **29**. Seine kritik erstreckt sich nur auf die sprachliche seite. Dieselbe schrift hat Lampenos auch an Gregoras zur beurteilung gesandt; der begleitbrief steht Nik. Greg. ed. Bonn. pag. LXXXII. Ein Lampenos Tarchaniotes, der von K/pel nach Thessalonike gezogen ist, ergeht sich in einem briefe an Gregoras über eine lobschrift, die dieser selbst über Demetrios verfasst, und bringt zugleich eine lesenswerte würdigung von Gregoras' schriftstellerischer bedeutung; vgl. Nik. Greg. ed. Bonn. pag. LXIII. Endlich hat Gabras noch einen brief an einen Georgios Lampenos geschrieben.

VI.

Die abhandlungen der handschrift und Matthaios

Ein direktes zeugnis, wie bei den briefen und gebeten, dass Matthaios auch nur eine der abhandlungen verfasst

habe, liegt nicht vor. Jede einzelne ist also nach den gesichtspunkten, die ich s. 35 angedeutet, zu prüfen; und da können, wie mich dünkt, nur die drei Homerschriften **A7—9**, ferner **A12**, **A6**, **A1** anlass zu bedenken geben.

A7 ist von Matranga nach einem Vaticanus bekannt gemacht (vgl. s. 18) und bei Migne, 149,663 ss wiederabgedruckt; zu dem zuletzt von Westermann aus anderer quelle edierten texte von **A9** hat Hercher die varianten aus unserer handschrift gegeben (vgl. s. 18). Homerforscher werden wissen, ob auch **A8** noch anderswo zu finden ist; ihre aufgabe wird es auch sein festzustellen, ob unsere handschrift die älteste und beste überlieferung von **A7** und **A9** ist, oder ob vielleicht Matthaios ältere vorlagen überarbeitet hat. Hier nur noch folgendes: Matrangas text von **A7** ist ganz schlecht und unvollständig. In unserem cod. schliesst **A7** nicht mit *ὡς ἐν τῷ παρόντι*, sondern fährt fort: *εἰ δέ τι καὶ ἡμεῖς συνεσηνέγκαμεν τῇ διανοίᾳ τοῦ ποιητοῦ πρὸς τὴν παροῦσαν ὑπόθεσιν, ἢ πρὸς τὸ λογοειδές τε καὶ ὕπτιον τὸ ἡρωικὸν τῆς ποιήσεως κατενεγκόντες δίαρμα ἢ πρὸς τὸ συνεχὲς καὶ εὐσύνοπτον ἐκ τοῦ διεσπάσθαι τὰ πλείω καὶ εἰς μῆκος ἀποτετάσθαι συνάψαντες ὁμοῦ καὶ συστείλαντες ἢ τὸ μυθῶδες τῆς ἱστορίας καὶ περιττὸν καὶ εἰς ἀνάμνησιν φέρον πολυθείας περιελόντες ὡς μάταιον [ἢ τὸ μυθ. — μάταιον* am rand*]*, *αὐτόθεν ἔσται δῆλον τοῖς ἐντυγχάνουσιν εὐγνωμόνως τῷδε τῷ ἔργῳ. εἰς μέτρα γάρ τινα καὶ τμήματα ἐφεξῆς κείμενα ἐθήκαμεν τὰς συμφορὰς τοῦ ἀνδρός· κἂν πού τινὰς αὐτῶν εἴδομεν εἰς μῆκος πλεῖστον ἰούσας, εἰς δύο καὶ πλείω πολλάκις τεμόντες οὔκουν μέτρον ταύτης δεδώκαμεν ὡς ταῖς ἄλλαις κατὰ τὴν τομήν, ἀλλὰ καὶ αὖθις τὸ ἓν εἶναι ἐφυλάξαμεν τῇ διαιρέσει, ὡς ἓν καὶ αὖθις γινώσκεσθαι τὸ μετὰ τοῦτο καὶ οὐ πολλὰ τὰ πολλά.* Aus diesen worten ergiebt sich, dass **A7** zu **A8** den prologos bildet.*)

A12 ist eine monodie, welche ein älterer geistlicher auf den tod des „parakoimomenos" Ioannes Chumnos gehalten

*) Homer ist Matthaios' lieblingsautor; ihn erwähnt er am häufigsten. Natürlich gilt er ihm vorwiegend als ein praktisches handbuch der moral. Aber nicht ausschliesslich: Besonders lehrreich ist in dieser beziehung ein brief an Gabras (**B20**). Er stellt darin im anschluss an die zufällige lektüre einer stelle der Ilias betrachtungen an. Die völker haben sich gelagert, Meneleos und Alexandros sollen allein kämpfen:

hat. Die *βασίλισσα*, an die er sie richtete, ist die schwester des früh verschiedenen, Eirene, die um 1288 geborene tochter des *ἐπὶ τοῦ κανικλείου* Nikephoros Chumnos; sie heiratete den despotes Ioannes, den ältesten sohn des autokrators Andronikos Palaiologos aus seiner zweiten ehe mit Eirene von Montferrat. Ioannes starb aber schon 1304 zu Thessalonike nach kaum zwei- oder vierjähriger kinderloser ehe; vgl. Nik. Greg. 234.241.1208, Kantak. I 67, Boissonade, Anecdota Gr. I 285 ss. 293 ss. Es wäre eine dankenswerte aufgabe, die mancherlei nachrichten, die wir von ihr haben, zu einem gesamtbilde zu vereinigen; denn sie gehört neben der Rhaulaina zu den geistig hervorragenden frauengestalten der

---

Der sieger erhält Helene und ihre habe, die völker aber machen dem streite ein ende. *Εἰς τοῦτ' οὐκ οἶδ' ὅπως ἀπολισθήσας τῆς ὑποθέσεως ἐμαυτόν γε κατεμεμφόμην, ὅτιπερ οὕτω σαθρὰ ἔπεα καὶ πάλαι δή μοι κατεφθαρμένα τῇ λήθῃ τῷ μὴ πρὸς ἀρετὴν συντελεῖν ἔλαθον μεταχειριζόμενος ὅμως ποιητικῇ Σειρῆνι κατακηλούμενος ἑκὼν ἄκων προὐχώρουν καὶ ἠγάμην μάλα τῆς Μούσης τὸν ἄνδρα, ὅπως ἀνακωχὴν τῷ πολέμῳ δοὺς καὶ τοὺς κήρυκας διαπέμψας τὸν μὲν εἰς τὰς ναῦς, τὸν δ' εἰς Ἴδιον οἴσοντας ἄρνας, ἵνα ταύτῃ τὰ τῶν ὅρκων πιστὰ γένοιτο, οὐκ ἀργὸν οὐδ' οὕτω τὸν χρόνον παρῆκε τῇ ποιήσει τετρίφθαι· ἀλλ' ἐκ μηχανῆς ἔργον αὐτῷ γίγνεται καθίσαι μὲν τὴν Ἑλένην ἐπὶ τῶν πύργων καὶ πάντας δὲ δημογέροντας καὶ αὐτὸν δὲ τὸν Πρίαμον εἶθ' ὑπ' ἐκείνου διερωτᾶσθαι ἄνδρα ἕκαστον τῶν ἡρώων ἐκείνην εἰπεῖν, ὁποῖός τις εἴη.*

ταῦτά γε θαυμάζων Ὅμηρον καὶ πρός γε ἕτερα οὐδ' ἐκεῖν' ἀθαύμαστον παραλέλοιπα, ὅσον γραφικῆς τε καὶ πλαστικῆς αὐτῷ τέχνης περίεστιν· ἑώρων γὰρ ἑξῆς, ὅπως ἄρα διαζωγραφεῖν δύναιτ' ἂν ἄριστα ψυχῆς ἤθη, χρώματα λόγων πιθανῶς μάλα συγκεραννύς, ὅπως δ' αὖ σωμάτων συντιθέναι μεγέθη καὶ ἐναρμόζειν τοὺς ἔξωθεν ἀνδριάντας τοῖς ἔνδον ὡς οὐκ οἶδ' εἴ τις ἀνδριαντοποιός. εἰ γὰρ καὶ τῇ ποιήσει πάρεργον αὐτίκα ἐδόκει, ἀλλ' ὅμως ἀληθῶς καὶ τοῦτ' ἔργον διανοίας Ὁμήρου χαρακτῆρας ὑφεῖναι τῶν ἀρίστων ἐν Ἕλλησιν, ἵν' ἔχοιμεν εἰδέναι, ὅπως ἐφ' ἑκάτερον τῆς φύσεως εἶχον. Und nun beginnt er die moralische würdigung: *οὕτω τοι μέρος διεξεληλυθὼς τοῦ γράμματος ταχέως ἐγενόμην τῇ διανοίᾳ ἐπὶ τῆς ὅλης ποιήσεως καὶ τὸ κεφάλαιον διεσκόπουν ὅτι ποτ' ἔστιν· γύνη δ' ἐφαίνετο ἁρπαγεῖσα καὶ κτήματα καὶ ἀγεννής τις ἔρως πόλεμον κεκινηκὼς εἰς τοσοῦτον τοῦ χρόνου, ἵν' εἰ δεήσει τὸν ὑβριστὴν τίσωνται τοῦ μὴ βαρβάρους εἰσαῦθις Ἑλλήνων καταφρονεῖν* . . . . Er beschliesst sie mit folgenden worten: *περὶ τούτων δεῖν ἔγνων σοὶ ἐπιστεῖλαι, ἵν' ἔχοις εἰδέναι, ὡς καὶ ἀπὸ τῶν φαύλων πραγμάτων ἔστι τὸν φιλοσοφίας ἐρῶντα κερδαίνειν τι δύνασθαι, ὥσπερ τοὐναντίον ἀπὸ τῶν ἀρίστων τὸν ἀπ' ἐναντίας φιλοσοφίᾳ κείμενον· μέσης γὰρ οὔσης τῆς ὕλης τῶν ὄντων πρὸς πάσας τὰς ἐναντίας μορφὰς ὁ νοῦς ἔχει κατὰ παντός γε τὸ κράτος κἂν ὁποτέραν αὐτῇ τὴν μορφὴν ἐπιθῇ ἐξ ἐκείνης ἐνεργῶς γνωρίζεται.*

Palaiologenzeit.*) Den nachhaltigsten einfluss auf Chumnos tochter hat der metropolit Theoleptos von Philadelpheia ausgeübt.**) Als er starb, hat Nikephoros Chumnos eine monodie auf ihn geschrieben, nicht zum wenigsten, um seine tochter Eirene, die sein ganzer stolz war, zu trösten; vgl. Boissonade, An. Gr. V pag. 183—186.239.335 ss. Lange jahre hat sie als nonne unter dem namen Eulogia gelebt; als sie, fast siebzigjährig, starb, hat ihr auch Nikephoros Gregoras glänzendes lob gespendet; vgl. Nik. Greg. III 238 ss.

Wann die monodie **A12** geschrieben, ist ungewiss: Ioannes Chumnos überlebte seinen vater, dieser lebte aber noch 1321 (Kantak. I 67); andererseits fällt die monodie vor 1339, weil das im 7. hefte auf die monodie folgende gebet frühestens in diesem jahre geschrieben. Matthaios hat nun zwar **A12** gewiss nicht mit eigener hand geschrieben; aber er hat die überschrift hinzugefügt (vgl. s. 31), und es ist ganz unglaublich, dass er, wenn ein anderer die monodie verfasst, ihn nicht dem namen nach gekannt und diesen seiner überschrift hinzugefügt haben sollte: Er hat eben auch die monodie selbst verfasst. Denn er stand den Chumnern besonders nahe: Mit dem vater war er befreundet (**B5. B13**), mit der tochter verband ihn die liebe zu ihrem gemeinsamen lehrer; denn auch Matthaios hatte in seiner jugend in seiner vaterstadt zu Theoleptos' füssen gesessen. Darum fühlt Er sich vor allen berufen, Eirene beim tode ihres geliebten lehrers Theoleptos zu trösten (vgl. die monodie **A11**). Auch zwei briefe geben zeugnis von der verehrung, die er ihr zollte.

*) βασιλίς oder βασίλισσα heisst sie als die frau eines königssohnes, als prinzessin, Παλαιολογίνα als die frau eines Palaiologen. Zu ihrem nachteil wird sie von jeher mit ihrer ränkevollen schwiegermutter, der βασιλίς (d. i. kaiserin) Eirene verwechselt. Auf diese beziehen sich Theodoros Hyrtakenos' monodie (Boissonade, An. Gr. I 269 ss) und Theodoros Metochites' noch unedierte ἐπιτάφιοι. Eine dritte βασιλίς Eirene, eine jüngere zeitgenossin von Chumnos' tochter, ist die „kaiserin", die frau von Ioannes Kantakuzenos, mutter der s. 17 erwähnten Helene. Sie war gönnerin von Nikephoros Gregoras und liess sich von ihm eine dankrede an die jungfrau Maria schreiben; vgl. Nik. Greg. pag. L. 625.825. III 108.

**) Auch dieser von seinen zeitgenossen hochverehrte mann verdient eine eingehende würdigung; mehrere seiner (noch vorhandenen) schriften hat er seiner schülerin gewidmet: nicht der kaiserin!

Mit dem einen (**B32**) sendet er ihr eins seiner werke.*) **B44** schreibt er an sie aus der ferne (*ἐκ τῆς ἐσχατιᾶς ταύτης, ἔνθ' ἀπῳκίσμεθα*).**)

Wie er sie also beim tode ihres lehrers tröstete, so hier bei dem ihres bruders.

Man darf dagegen nicht einwenden, dass **A12** mit derselben überschrift, also auch anonym, im cod. Vatic. Gr. 112 (fol. 56^r—60^r) erhalten ist. Ich besitze eine abschrift dieses Vatic.: Der text ist nirgends besser, stimmt aber so mit dem Vindob. überein, dass er offenbar direkt aus diesem geflossen. — Man kann aber auch noch einen anderen einwand gegen Matthaios' autorschaft erheben. Unter Ioannes Chumnos' briefen, die Boissonade, Anecdota nova, herausgegeben, ist einer *Τῷ Ἐφέσου* überschrieben; vgl. pag. 204. Adressat ist in K pel, also kann es nur Matthaios sein; denn ein anderer bischof von Ephesos ist dort, als Ioannes Chumnos erwachsen war, nicht gewesen; vgl. s. 5. In diesem briefe erscheint nun aber der bischof in dem allerbedenklichsten lichte: Er ist ein wucherer, der göttliches und menschliches

*) Es befindet sich nicht in unserer handschrift. Ich brauche kaum zu sagen, dass Matthaios natürlich viel mehr geschrieben hat, als wir jetzt von ihm haben. Leider sind die häufigen hinweise auf seine schriften, die sich in den briefen finden, meistens so allgemein, dass sich damit nichts anfangen lässt. Nur auf dies an Eirene gesandte werk geht er etwas näher ein; ich teile deshalb seine worte mit: . . . . *Βιβλιάττα μοι συνέβη ἐξενεγκεῖν· τὰ μὲν τῆς πρώτης ὑπομνήματα φιλοσοφίας, εἰ καὶ μηδέσιν ἄλλοις, ἀλλ' ἔμοιγ' αὐτῷ, τὰ δὲ δογμάτων ἀποδείξεις κρειττόνων καί τινων δὲ λογίων ἐπὶ τὸ μετέωρον τῆς διανοίας ἀναγωγάς. ἀλλ' οὐδ' εἴ τις ἐπὶ δεινοῖς ἁλοὺς ἁμαρτήμασιν εὔξασθαι βουληθείη, ὅτι χρὴ θεὸν δυσωπῆσαι εἰπεῖν, ἀπορεῖ, εὕροι δ' ἂν ἐν αὐτοῖς καὶ φορυτόν τινα κηλίδων ἐκ μετανοίας ἐξηγορευμένον καὶ καθαρμὸν δέ, οἷς δέον εἰπεῖν τε καὶ πρᾶξαι καθαίρεσθαι-ἃ δὴ βιβλία εἰς μίαν ὀργανώσας ταυτηνὶ βίβλον ὡς σὲ ἀντ' ἐμαυτοῦ πέπομφα. κἂν αὐτῇ μετὰ σχολῆς τινος συμμίξῃς τὸν νοῦν γυμνὸν οἷον ἐσθῆτος ἀπὸ τῆς αἰσθήσεως, εὑρήσεις διανοίας σπουδάσματα, οὐχ οἷά τις ἂν ἐπιδείξαιτο οὐδ' οἷς αὐτῷ χαριεῖται δόξαν λόγων θηρώμενος, ἀλλ' ἃ ψυχὴν αὐτὴν ἐπιστρέφει ἐπὶ τὴν ἀπλανῆ λῆξιν τῶν ὄντων . . .*

**) Er schliesst die charakteristik ihrer bestrebungen: *οὐ χωρεῖ τὸ τῆς ἐπιστολῆς μέτρον ἐπὶ πλέον ἐπεξιέναι τοῖς σοῖς κατορθώμασι. πλὴν ἐκεῖνο μόνον εἰπεῖν ἔξεστι ἐν τῷ παρόντι, ὅτι χαίρεις, γυναικῶν ὁσία τε καὶ κοσμία· καὶ εἴης εἰς μακρὸν τὸν αἰῶνα παρατεινομένη, ὡς ἂν ἀντὶ στήλης τῶν ἀρετῶν ἐμψύχου τῷ βίῳ τῷδε παρῇς καὶ πάντας ἐπιστρέφῃς εἰς σεαυτήν· ἵν' ἔχοιμεν ἀπόνως μιμεῖσθαι τὸν κρυπτόν σοι τῆς ψυχῆς ἀνδριάντα . . .*

recht mit füssen tritt. Wäre Matthaios dieser mann, so hätte er die monodie nimmer geschrieben. Aber er ist es nicht, diese zum teil vortrefflichen briefe hat Ioannes Chumnos zwar verfasst, daran ist kein zweifel, aber die adressen der briefe sind nicht von ihm; die hat allein der zu verantworten, welcher diese briefe als muster für verschiedene briefgattungen ausgewählt; Matthaios steht diesem briefe gerade so fern, wie der „philosoph“ Ioseph dem 5. und 6.; vgl. Byz. Ztschrft. 8,49 s.

Nicht in gleicher weise vermag ich die bedenken zu überwinden, welche mich hindern auch **A6** Matthaios zuzuschreiben. Ich bedauere das; denn ohne zweifel ist diese beschreibung der feier des Osterfestes in K/pel die wertvollste schrift dieser handschrift. Eduard Kurtz wird es mir gewiss verzeihen, wenn ich hier mitteile, was er mir über den eindruck geschrieben, den sie auf ihn gemacht hat: „Ihrem urteile über das interesse, das dies ineditum erwecken muss, stimme ich vollkommen bei, ja ich möchte behaupten, dass es hinsichtlich des gewählten stoffes neben der von Ihnen in der Byz. Z. 8,49 erwähnten schilderung des karnevals durch Io. Chumnos so ziemlich ein unicum der byzantinischen litteratur ist, wo einmal nicht ein heiliger oder ein lebender kaiser gepriesen, oder eine dogmatische frage oder irgend ein fingiertes rhetorisches schulthema behandelt wird, sondern anschauliche szenen aus dem leibhaftigen zeitgenössischen leben und treiben auf den gassen der hauptstadt geboten werden.“ Ich stimme auch darin mit Kurtz überein, dass in der schilderung des festes nichts vorkommt, was den im 14. jahrhundert herrschenden bräuchen zu widersprechen brauchte. Aber die einleitung kann ich mit dieser zeit doch nicht recht in einklang bringen. Dass im eigentlichen Hellas die christlichen volksfeste noch in gar manchen zügen an die altheidnische götterverehrung erinnerten, dass „die alten gottheiten und heroen oft in sehr durchsichtiger hülle als heilige und blutzeugen weiterlebten (H. Gelzer),“ glaube ich gern, ebenso, dass sich noch im 14. jahrhundert die Rhomaier in schroffen gegensatz zu den ‚παῖδες Ἑλλήνων‘ stellten (vgl. Nik. Greg. III 209,11.12); dass sie aber noch damals den hellenischen gottesdienst geradezu für heidnisch erklären konnten, ist mir nicht glaubhaft. Vielleicht werden wir doch wohl gezwungen

sein, diese beschreibung der Osterfeier auf einen anonymus etwa des 12. jahrhunderts zurückzuführen.

Endlich könnte noch der verfasser von **A1** in frage kommen, weil ein unbekannter diese schrift *Γρηγορᾶ σύγγραμμα* nennt. Sie ist vor dem jahre 1324 verfasst; denn sie steht im ersten hefte vor einem briefe, den Matthaios in diesem jahre an den jungen Philanthropenos richtete, als er seinen vater, den pinkernes Alexios Philanthropenos auf dem feldzuge gegen Philadelpheia begleitete. Es ist ein in gegenwart jüngerer leute geistlichen standes abgehaltenes zwiegespräch: Ein älterer geistlicher führt das wort; er berichtet von dieser unterhaltung in der ersten person, der jüngere mann ist wenig redselig, aber etwas eigensinnig. Er glaubt, dass der erste mensch unsterblich geschaffen sei; die bemühung des älteren, ihn von diesem glauben abzubringen, hat keinen rechten erfolg. Nur ein unberufener konnte diesen dialog Gregoras zuschreiben: an seine so charakteristische denk- und darstellungsweise erinnert nichts; die undankbare rolle eines milden vermittelnden geistlichen herrn konnte wohl ein Matthaios übernehmen, niemals aber der grosse rhetor und dialektiker Gregoras, zumal in seinen jüngeren jahren, als er spitzfindigen theologischen fragen noch nicht näher getreten war.

Alle anderen abhandlungen, nämlich **A2—5, A10, A11, A13—18**, hat Matthaios auch selber verfasst. Es ist unter ihnen keine, die mir in irgend einer beziehung zweifel an seiner autorschaft erweckt hat. Wohl aber lassen sich bei einigen noch gründe anführen, die für sie sprechen. Ich hebe einzelne hervor, lasse aber die sprachliche seite absichtlich ausser betracht.

A2: Die ansprache fällt in die letzten regierungsjahre des älteren Andronikos, sie spielt deutlich auf seinen zwiespalt mit seinem enkel Andronikos an. Der verfasser spricht in der überschrift von sich in der ersten person; auch weist er einmal auf seine „vaterstadt“, auf Philadelpheia hin.

A3: Eine ähnliche schrift (*Ὅτι τιμιωτέρα ἡ θεοτόκος τῶν Χερουβίμ)* hat ein gross-ekklesiarch Manuel verfasst; vgl. Sathas, *ΜΕΣΑΙΩΝ. ΒΙΒΛ.* I pag. 280. Sie ist aber viel später geschrieben, denn ein gross-ekklesiarch kommt meines

wissens im 14. jahrhundert noch nicht vor. Unsere schrift steht offenbar in engstem zusammenhange mit dem Marienkulte, den sich der ältere Andronikos mit besonderem eifer angelegen sein liess, ebenso wie die Marienreden von Theodoros Hyrtakenos und Ioannes Gabras (Boissonade, An. Gr. III 1 ss. 71), wie Gregoras' schriften *Εἰς τὴν ὑπεραγίαν θεοτόκον*, *Εἰς τὴν εὐαγγελισμὸν τῆς ὑπεραγίας θεοτόκου* (Nik. Greg. pag. L). Durch ein von Nikephoros Chumnos eingehend begründetes *θέσπισμα* ordnete der autokrator an, dass das fest der *κοίμησις τῆς θεοτόκου* nicht bloss am 15. August, sondern den ganzen monat hindurch gefeiert werde-*μὴ κατὰ μίαν μόνην ἡμέραν, κατὰ τὸ πάλαι κρατῆσαν ἔθος, τὴν ἑορτὴν ταύτην τελεῖσθαι, ἀλλ' ἐξ ἀρχῆς τῆς καὶ πρώτης τοῦ μηνός, ἐν ᾧ τὸ μυστήριον, ἀρξαμένην μέχρις αὐτοῦ παντὸς ἐξήκειν κἀκεῖ δὴ συμπεραίνειν, ὅποι καὶ ὁ μὴν περαίνει* (vgl. Boissonade, Anecd. Gr. II pag. 107). Diese neuerung fand Matthaios' vollen beifall. Er spricht sich darüber in einem briefe an den philosophen Ioseph aus (**B19**) und bezieht sich darin auf eine ansprache, die er im jahre vorher dem *βασιλεὺς* aus anlass dieses festes gewidmet habe. Diese ansprache ist in **A17** erhalten.

A4: In **A13a** und in **A13b** spricht Matthaios von sich in der ersten person. Wie wir aus der lesenswerten vorrede **A13a** erfahren, verfolgt er mit seinem werke einen rein praktischen zweck: Er will in seiner behandlung der wichtigsten stellen der prophetischen schriften besonders ihre beziehung auf das neue testament und ihren sittlichen wert für das menschliche leben nachweisen; er benutzt dabei fleissig andere exegetische werke, hält aber auch mit seiner eigenen meinung nicht zurück. Sein werk soll ein erbauungsbuch sein für jeden christenmenschen, ein handliches compendium echter weisheit für alle lagen des lebens-*συνελόντα δ' εἰπεῖν, εἴ τι εὐσεβείας καὶ ἀρετῆς ὑποδείκνυσι πρᾶγμα καὶ τὸ μὲν προτρέπει, κακίαν δὲ καὶ μοχθηρίαν ἀποτρέπει καὶ διωθεῖται, ταῦτ' ἀπὸ τῶν ἄλλων καὶ τὰς τούτων συντεμὼν ἐξηγήσεις καί τι παρ' ἐμαυτοῦ προσθέμενος ἐγχειρίδιόν τι ποιήσω τοῖς φιλομαθέσι καὶ φιλοθέοις χρήσιμον ἐς τὰ μάλιστα· ἵν' οὐ μόνον φιλοτιμίαν παρέχοι διὰ πολυπειρίαν τῶν τε γεγονότων τῶν τε ὄντων τῶν τε ἐσομένων, ἀλλὰ καὶ ῥᾴδιον τοῖς ἀναγιγνώσκουσιν εἴη, ὥστε καὶ ἐπὶ στόματος ἔχειν, εἰ βούλοιντο, καὶ τῇ μνήμῃ χρῆσθαι ἀντὶ βιβλίου, ὅποι δεήσει καὶ ἐφ' αἷστισι ταῖς*

αἰτίαις . . . Denselben zweck verfolgt er mit seinen weiteren alttestamentlichen studien, deren ergebnis er in **A14, A15, A16** niedergelegt; vgl. s. 33. Ob er **A4**, den prologos zur geschichte Susannas, die er den frauen, aber auch den männern als vorbild der *ἀνδρία, σωφροσύνη, περιφανὴς ἐλπίς* aufstellt, mit der exegese des propheten Daniel verbunden hat — darauf lassen vielleicht die worte *καὶ ἡ νῦν εἰς διήγησιν τῷ Δανιὴλ προκειμένη (Σωσάννα)* schliessen —, weiss ich nicht. In **A13b** hat er, soviel ich sehe (ich habe davon keine abschrift, nur von **A13a**), alle kleinen propheten von Hoseas bis Malachias (fol. 192) behandelt, von den grossen nur Esaias (fol. 192) und Ezekiel (fol. 221).

A10: Matthaios spricht in der überschrift von sich in der ersten person. Kallierges ist sein jugendfreund, mit dem er gemeinsam erzogen. Ihre vaterstadt ist Philadelpheia *(ὦ πατρὶς ἐμὴ καὶ τοῦ θανόντος μοι φίλου· ὦ δυστυχεστάτη πόλεων Φιλαδέλφου)*; erst später *(πρόσηβοι γεγονότες)* trennte sie ihr beruf: *ἐγὼ μὲν ἐπὶ σχήματος ἔμεινα μόνος, σὲ δὲ πατέρων ἀνάγκη τῆς τῶν λόγων παιδείας ἀπέστησε· καὶ σὲ μὲν ὁ πολιτικός, ἐμὲ δ' ὁ ἱερὸς εἶχε βίος.* In Thessalonike ist sein freund gestorben, in derselben stadt, die kurz vorher den jungen könig Michael hinwegraffte (1320: *πρώην μὲν γὰρ βασιλέως ἡμῖν ἤνεγκας θάνατον).* Dieser Kallierges ist mir sonst unbekannt; die lesart *Καλλιέργου* statt *κατέργου*, an der Lambecius im Io. Kantak. I 234,19 festhält, ist nicht zu halten.

A11: Auch hier zeigt nicht bloss die überschrift, dass Matthaios der verfasser; vgl. s. 43. Er sagt zur leidtragenden Eirene: *οὐδεὶς οὕτως ὡς ἐγὼ ἀξιόλογος εἰσηγητής σοι γενήσεται πρὸς τὸ μετρίως τὴν συμφορὰν ἐνεγκεῖν· οὐδεὶς δικαιότερος γνώμην εἰσενεγκεῖν περὶ τοῦ θανάτου τοῦ διδασκάλου. κἀγὼ γὰρ ὡς σὺ παῖς ἐκείνῳ πνευματικῶς ἀναγεννηθείς, οὐ χθὲς εἶναι ἀρξάμενος, ἀλλὰ πάλαι καὶ πρὸ μακρῶν γε τῶν χρόνων καὶ ἐκ πρώτης ἡλικίας αὐξηθεὶς ὑπ' ἐκείνου καὶ τὸ σῶμα καὶ τὴν ψυχήν, καὶ λόγων μεταλαχὼν τῶν μὲν παιδείας, τῶν δὲ ἀρετῆς* . . . .

A18: Das ist eigentlich auch nur ein brief; er überschreitet aber weit das gewöhnliche mass, und deshalb hat er ihm noch die besondere überschrift gegeben. Matthaios beschäftigt sich hier mit demselben bösartigen feldherrn, wie in **B65** und **B16 (66)**. Der verräterische Rhomaierfeldherr ist

im östlichen teile des reiches, in der metropolis befindet sich Matthaios, die feindlichen nachbarn sind „barbaren." Aber leider kommt weder in der ganzen schrift, noch in jenen beiden briefen ein einziger name vor. Zur zeit habe ich nicht einmal eine vermutung, auf welche verhältnisse sich Matthaios bezieht.

Das ehrendenkmal, welches Nikephoros Gregoras in seinem geschichtswerke dem freunde errichtet hat, ist verdient. Matthaios ist anfangs der siebziger jahre des 13. jahrhunderts im Lydischen Philadelpheia geboren; wir kennen weder seinen familiennamen, noch den vornamen, den er als laie hatte. Er verehrt in dem hochangesehenen metropoliten Theoleptos seinen lehrer und erzieher. Im ersten jünglingsalter verlässt er seine geliebte vaterstadt und tritt in den geistlichen stand. Ueber sein leben und seine schicksale bis in sein reifes mannesalter, bis zu der zeit, da er als bischof nach Ephesos ging, sind wir wenig unterrichtet. Wohl nur vorübergehend lebte er fern von der hauptstadt, einmal während der langen jahre, in denen die zeitverhältnisse ihm verboten seines amtes in Ephesos zu walten, im ungastlichen Brysis als metropolit im nebenamt. Meistens aber führte er in K/pel das beschauliche stillleben eines frommen und gelehrten mönches.

Ein ausfluss seiner frömmigkeit sind seine streng kirchlichen kunstvollen gebete. Religiösen fragen, die weitere kreise beschäftigen, tritt er näher, zu streitfragen nimmt er in massvoller polemik stellung. Aber auch auf leben und wandel seiner mitmenschen will er einwirken: seine alttestamentlichen studien sollen ihrer erbauung und sittlichen besserung dienen.

In schriften dieser art ist er frommer theologe; in anderen aber gehört er ganz zu den Byzantinischen humanisten, zu jener grossen gemeinde, die das alte Hellenentum, ohne seines geistes einen hauch zu spüren, in dem scheinleben formaler wohlredenheit fortsetzt. Er ist ein kind seiner zeit: Er steht, im schroffen gegensatz zu der folgenden

italienischen renaissance, mit allen seinen anschauungen, mit seiner „philosophie“ unter dem banne des kirchenglaubens. Sein gedankenkreis bewegt sich in den abgefahrenen geleisen, seine gefühlsäusserungen teilen die schwächen, aber auch die vorzüge der besten: berührt einmal die rauhe wirklichkeit sein innenleben, so kommt auch wohl sein natürliches gefühl zum ausdruck; in der prunkrede, mit der er dem autokrator für sein mitgefühl dankt, in seinen keineswegs gehaltlosen monodien, in manchen seiner briefe.

Ein wandel in seinem leben vollzieht sich, als er das härene gewand abwirft: Er waltet ohne menschenscheu seines geistlichen hirtenamtes im lande der ungläubigen; er steht sodann mitten in den gewaltigen geisteskämpfen, die die orthodoxe kirche erschüttern, er tritt sogar nach mancherlei uns unverständlichen wandelungen an die spitze einer partei und unterliegt mit der glaubenstreue eines märtyrers. Der achtzigjährige wird seines hirtenamtes entsetzt und stirbt (vor 1360), von seinen siegreichen widersachern verhöhnt, in vergessenheit.

Von seinen schriften aus der zeit seines öffentlichen wirkens hat sich, wie es scheint, nichts erhalten, wir vermissen namentlich seine parteischriften. Und doch hat ein freundliches geschick über ihn gewaltet: Ansehnliche zeugnisse von dem, was er in früheren jahren in stiller klause geforscht, gedacht und mit eigener hand niedergeschrieben, sichern ihm ein gedächtnis.

Mag er uns schliesslich selbst erzählen, was er beim eintritt in seine metropolis erlebt hat.

Das gebet und die drei briefe, die hier folgen, bedürfen keiner erklärung; ich bemerke nur folgendes:

69: Die überschrift hat Matthaios dem gebete erst später hinzugefügt. — Die lesezeichen der handschrift habe ich beibehalten, weil sie uns die pausen angeben, die er beim vortrage des gebetes gemacht; vgl. s. 32. — Die metropolitankirche des evangelisten Ioannes in Ephesos wurde 1308 bei der eroberung der stadt von den Seldschuken geplündert; Geo. Pach. II 589.

B55: Logaras ist wohl Philippos Logaras, an den 27 briefe von Michael Gabras erhalten sind; einen Logaras er-

wähnt Manuel Philes (ed. Miller I 234); Gregorios Akindynos schreibt 4 briefe an Sabbas Logaras (cod. Marc. Gr. 155). — Die vor *Λογαρᾶ* stehende amtsbezeichnung ist so verschnörkelt geschrieben, dass ich für die richtigkeit meiner lesung nicht einstehen kann; *ἀναμνήσεων* für *ἐπὶ τῶν ἀναμνήσεων* ist kaum zulässig. Im jahre 1341, also wohl zwei jahre nach diesem briefe, führt ein Saponopulos diesen titel; Io. Kantak. II 99. — Ueber Amurpegis vgl. s. 5; seinen bruder Chetirpegis nennt Io. Kantak. I 481 *Χετήρ*; vgl. Nik. Greg. 1178.

B54: Empfänger des briefes unbekannt.

B57: Der *μέγας ἐν ἀνθρώποις ἥρως*, an den der brief gerichtet, ist kaum ein anderer als der allmächtige grossdomestikos Ioannes Kantakuzenos. Matthaios hofft, der autokrator Andronikos (III) der jüngere werde Ephesos den barbaren wiederentreissen; noch dringender spricht er diese hoffnung in seinem zweiten briefe an Logaras (B56) aus. Wie kurzsichtig!

69

Εὐχὴ

ἐκφωνηθεῖσα ἐπὶ τῇ εἰς τὴν Ἔφεσον εἰσόδῳ ἡμῶν

Ὁ θεὸς ὁ αἰώνιος· ἡ ἀκατάλυτος ἐξουσία· ἡ ἀήττητος δύναμις· τὸ ἀναφαίρετον κράτος· ἡ ἐξ αἰῶνος καὶ εἰς αἰῶνας διαμένουσα βασιλεία· ὁμογενὴς ὕψιστος· ὁ οὐσιώδης τοῦ πατρὸς λόγος· ὁ μορφωθεὶς τὸ κατὰ τὸν ἄνθρωπον διὰ τὸν ἄνθρωπον· καὶ πολιτευθεὶς ἐπὶ τῆς γῆς, ἵνα τὴν πεπλανημένην φύσιν ἀπὸ τῆς γῆς ἀνυψώσῃς εἰς οὐρανούς· ὁ τῷ κράτει τῆς ἐξουσίας σου πᾶσαν ἐξουσίαν καταλύσας ἀντικειμένην· καὶ μοχλοὺς αἰωνίους συντρίψας καὶ καθελὼν τὴν τυραννίδα τοῦ Ἅιδου, αὐτὸς ἀγαθὲ καὶ φιλάνθρωπε βασιλεῦ, ἔνδυσον κἀμὲ τὴν ἐξ ὕψους δύναμιν ὡς τοὺς ἁγίους σου ἀποστόλους ἐξαποστείλας ἐπὶ τὰ ἔθνη· καὶ κατάφραξον τῇ τοῦ σταυροῦ πανοπλίᾳ, ἵνα μετὰ τῶν νοητῶν καὶ τοὺς αἰσθητοὺς τούτους ὄφεις καταπατῶ· καὶ τῆς ὀλεθρίας αὐτῶν βλάβης ἀνώτερος διαγίνωμαι· σοὶ γὰρ θαρρῶν, καὶ τῷ βραχίονι τῆς δόξης σου ἐπιστηριζόμενος, παντὸς φοβεροῦ

κατατολμῶ δείματος· καὶ ἐμαυτὸν ἐπιρρίπτω τοῖς στόμασι τῶν λεόντων ὡς Δανιὴλ ποτε· καὶ οἱ τρεῖς παῖδες τῇ Βαβυλωνίᾳ φλογί· ὅτι οὐδὲ δυνάμει λόγου· οὐδ' ἀνθρωπίνης σοφίας ἰσχυΐ· οὐδ' ἄλλῳ τινὶ τῶν ἁπάντων θαρρήσας τὸν ἀγῶνα τοῦτον ὑπέστην· ἀλλὰ τῷ σῷ μόνῳ κράτει καὶ τῇ ἀκαταμαχήτῳ στρατιᾷ τῶν ἁγίων καὶ φοβερῶν σου ἀγγέλων.

ἀλλ' ὁ ποιῶν ἔλεος κατὰ τὴν σὴν ἐπιείκειαν μεθ' ἡμῶν, ὁ εἰπὼν τοῖς σοῖς μαθηταῖς τό, ἰδοὺ ἐγὼ μεθ' ὑμῶν εἰμὶ πάσας τὰς ἡμέρας ἕως τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος, πλήρωσον καὶ ἐπ' ἐμοὶ τῷ ἀναξίῳ δούλῳ σου τὰς ἀψευδεῖς σου ἐπαγγελίας· καὶ ἀπόστειλον ἡμῖν ἀγαθὸν ἄγγελον φύλακα τῆς ἡμετέρας ζωῆς· πρὸ προσώπου ἡμῶν προπορευόμενον· καὶ κατασκευάζοντα τὴν ὁδὸν ἡμῶν εἰρηνικὴν καὶ /f. 151r/ ἀνεμπόδιστον· σὺ γὰρ εἶ ὁ καὶ Μωυσῆν ἐν Αἰγύπτῳ διασώζων ποτὲ καὶ τῆς χειρὸς τοῦ Φαραὼ ῥυόμενος· σὺ εἶ ὁ καὶ θαλάττης Ἐρυθρᾶς διατεμὼν κύματα καὶ τὸν σὸν λαὸν ἀβρόχως διασώσας ἐκ τοῦ βυθοῦ· σὺ εἶ ὁ καὶ ἐν ἐρήμῳ τὰ φοβερὰ πάντα κατεργασάμενος εἰς δόξαν τῆς μεγαλωσύνης σου.

ἀλλ' ἔπιδε καὶ νῦν ὁ συμπαθέστατος κύριος ἐπὶ τὴν κληρονομίαν σου· καὶ ἰδών, ἴδε τὴν κάκωσιν ἡμῶν· ἴδε τὴν θλίψιν ἡμῶν· καὶ μηκέτι προσθῇς κακοῦσθαι ἡμᾶς. ἀλλὰ στῆσον τὴν καθ' ἡμῶν σου ὀργήν, καὶ ἆρον τὸν βαρὺν τῆς δουλείας ζυγὸν τῶν σῶν δούλων· τρέψον τοὺς βαρεῖς ἐπιστάτας· τοὺς δεινοὺς ἐργοδιώκτας ἄνελε· καὶ δὸς ἡμῖν ἐν ἀνοίξει στόματος πνεῦμα σοφίας λαβεῖν· καὶ ᾆσαι σοι ὡς ἐν τυμπάνῳ καὶ χορῷ τὰ ἐπινίκια ᾄσματα. ἔχεις συμπρεσβευτὴν ἀξιόχρεων, τὸν ἐπιστήθιον καὶ φίλον σου μαθητήν· οὐχ ὑπὲρ ἡμῶν μόνον, ἀλλὰ καὶ ὑπὲρ ἑαυτοῦ ἱκετεύοντα· καὶ τῆς ἀκαθαρσίας καὶ τῶν ᾀσμάτων τοῦ σατανᾶ ἀπαλλαγῆναι δεόμενον. ἐμίαναν γὰρ οἱ ἐναγεῖς τὸν ναὸν αὐτοῦ τὸν ἅγιον· ἔθεντο αὐτὸν ὡς ὀπωροφυλάκιον· βεβήλωσαν αὐτὸν καὶ ἠχρείωσαν· ἀντὶ τῆς μυστικῆς λατρείας δαιμονιώδη λατρείαν ἐπιτελοῦσιν· οὐκ οἴδασι διαστέλλειν μέσον ἁγίου καὶ βεβήλου· οὐδὲ λέγειν, τίς μερὶς ναῷ θεοῦ μετὰ εἰδώλων.

ἀνάστηθι δέομαι κύριε· ὕψωσον τὴν δεξιάν σου· ἀνακαίνισον ἡμᾶς· ἴασαι τὴν συντριβὴν ἡμῶν· δεῖξον τοῖς ἐχθροῖς τὴν δύναμίν σου καὶ τὴν δυναστείαν τῆς δόξης σου. ὅτι σὺ εἶ ἡ σωτηρία καὶ ἀπολύτρωσις ἡμῶν, καὶ σοὶ τὴν εὐχαριστίαν καὶ προσκύνησιν ἀναπέμπομεν σαυτῷ ἀνάρχῳ σου πατρὶ καὶ τῷ συμφυεῖ καὶ παναγίῳ σου πνεύματι, νῦν καὶ ἀεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων ἀμήν.

Digitized by Google

B55

Τῷ ἀναμνήσεων Λογαρᾷ
περὶ τῶν κατ' Ἔφεσον συμβεβηκότων ἡμῖν

Δυστυχοῦμεν ἐν τῇ τῶν βαρβάρων ὅσα ἂν ἑξῆς γνοίης διηγουμένων· ὃ δὲ μάλιστα δυστυχοῦμεν, ὅτι μηδὲ τῷ κοινῷ γοῦν ἔχομεν χρῆσθαι φαρμάκῳ τῶν λόγων ὧν πάσχομεν εἰς παραμυθίαν. νῦν μὲν γὰρ δεδίαμεν γράφειν ὡσανεὶ προδεδομένοι μετὰ τοῦ σώματος καὶ τὴν τοῦ γράφειν ἐλευθερίαν· ὅτι δ' εἰ καὶ γράψαιμεν, λανθάνομεν ταῦτ' ἀφιέντες κατὰ κρημνοῦ καὶ βαράθρων. ὀλίγου γὰρ f. 53v/ πρόσθεν ὡς ἔσχε τὰ κατ' ἡμᾶς πρὸς σὲ οὐκ οἶδ' ὁπότερον φῶ τραγῳδήσαντες ἢ ἐπιστείλαντες ἔγνωμεν ἀκριβῶς ληφθέντα τοῖς πολεμίοις. οὐκ ἔχοντες οὖν τὰ ἴσα τῶν ἐπεσταλμένων εἰς δευτέρους αὐτοὺς ἀφήκαμεν πόνους, εἰ οἷοί τε γενοίμεθα μνήμῃ καὶ διανοίᾳ συναγαγεῖν· ἔχει δὲ οὕτως·

καταχθέντες ἐξ εὐθείας εἰς Χῖον, ὥς γε τῆς Βυζαντίδος ἐξῄειμεν καὶ μῆνα ὅλην αὐτοῦ που χρονοτριβήσαντες παρὰ τῇ νήσῳ, ἔγνωμεν δεῖν θατέρῳ τῶν ἀδελφῶν, οἳ ἐπὶ κακῷ τῷ ἡμῶν τῆς Ἀσίας κατατυραννοῦσι, συντυχεῖν κατὰ Σμύρναν· Ἀμούρπεγις ὄνομα τῷ βαρβάρῳ, ὥς γε καὶ αὐτὸς οἶσθα. διαπεπλευκότες δὲ τὴν ἐν μέσῳ θάλασσαν σὺν πολλῷ δέει καὶ περαιωθέντες εἴς γε τὴν Κλαζομενῶν, δι' ἀνύδρου μάλα καὶ τραχείας ἥκομεν δυεῖν ἐντὸς ἡμερῶν, ὅποι δὴ καὶ προὐθέμεθα.

ἐνθάδε καταθροῦμεν πόλιν δηλαδὴ μεγίστην καὶ νεὼν οὐχ ἧττω κατὰ συμμετρίαν τηλικῆσδε πόλεως ἀπηρημωμένα ἄμφω λῃσταῖς ἐπιτήδεια καὶ πειραταῖς κατάγεσθαι, ἄλλοις δ' οὐδαμῶς ἑτέροις. θρηνοῦμεν οὖν καὶ θρήνοις ἐπιτίθεμεν θρήνους καὶ Ἀριστεῖδαί τινες τῷ πάθει γιγνόμεθα, οὐ πόλιν ἁπλῶς ὡς ἐκεῖνος δακρύοντες σεισμῷ καταπεπτωκυῖαν οὐδὲ θεάματα ἀγαλμάτων, ἀλλὰ καὶ Χριστιανῶν ἀποικίαν καὶ μετοικίαν ἐθνῶν ἐκ τῶν τῆς γῆς που ἐσχατιῶν. καὶ δὴ ἀπὸ δακρύων οὕτως ἀρξάμενοι πονηρόν τι τοῦτο σύμβολον ᾠόμεθα εἶναι πρός γε τὸ ἐπιόν, ὡς αὐτίκα γέγονεν.

ὁ γάρ, ὃν ἐσπεύδομεν ἰδεῖν βάρβαρος οὐδ' ἀρχὴν ἐθέλων ἡμῖν συντυχεῖν, οὐδ' ἅπερ αὐτῷ πρὸς τοῦ βασιλέως ἐκομίζομεν γράμματα ἢ λαβεῖν ἢ ἀπειπεῖν, οὐδὲ μέντοι συγχωρῶν ἀπιέναι διὰ τῆς αὐτοῦ χώρας εἴς γε τὴν Ἔφεσον ἡνία τὰ μάλιστα καὶ ἀπορίᾳ περιέβαλλε τῇ ἐσχάτῃ· καὶ γὰρ ὕποπτον ἐδόκει τῆς εἰς τοὐπίσω ἅψασθαι μὴ καθ' ὁδὸν ἐνεδρευθείημεν τοῖς ἐχθροῖς ἢ τὸν λόχον εἰ καὶ τοῦτ' ἰσχύοαμεν διαδράντες πολλῶν τινων φύγοιμεν ἐγκλημάτων ὡς ἂν οὐ πρὸς τοῦ

Digitized by Google

βαρβάρου εἰρχθέντες, τὸν δὲ νόστον αὐτοὶ ἐν νῷ ἔχοντες· ἠνώχλει δὲ παρὰ πολὺ καὶ τὰ τῶν ἐπισκόπων, οὓς αὐτοῦ προὐβαλόμεθα, τίνα σταθμὸν οἱ δυστυχεῖς εὕρωσι καὶ ποῖ ποτε λήξωσι μηδ' οὗτοι τέως συγχωρούμενοι τὰς σφετέρας ἰδεῖν ἐκκλησίας. ὃ δὴ καὶ ἄλλη τις ἐδόκει συμφορὰ κακῶν καὶ λογισμῶν ὁ σφοδρότατος κλύδων οὐχ οἷος ὥστε καὶ ὁπωσοῦν ἐνεγκεῖν.

οὕτω δ' οὖν ἡμῶν ὄντων ἐν ζάλῃ καὶ θορύβῳ πολλῷ ὑποψιθυρίζει τις τῶν ὀπαδούντων ἡμῖν ἐκ Χίου δῶρα ἡμᾶς τῷ βαρβάρῳ κομίζειν, καὶ δῶρα πολλοῦ τινος ὥσπερ ἦν ἄξια. οἷς ὡς ἤκουσεν ἐκεῖνος ἐπικλασθείς, μόγις ἡμᾶς εἰς τρίτην ἡμέραν ἀπαξιώσας πρότερον, ἰδεῖν ἀξιοῖ ἃ δὴ καὶ προπεμπομφότας αὐτῷ εἶθ' ἡμᾶς παραγεγονότας ὁρᾷ ἡδέως, f. 54ʳ ὥς γε ἔδειξε, καὶ συντυγχάνει καὶ ἀναπυνθάνεται ἅ τε καὶ περὶ ὧν βούλοιτο. ἔνθεν παρατείνας τὴν ὁμιλίαν πλέον ἢ προσῆκεν ἀπολέλυκεν ἔπειτα ἰδίοις αὐτοῦ γράμμασιν ἀπιέναι ἐπὶ τὴν Ἔφεσον.

καὶ δῆτα τῆς Σμύρνης ἐξιόντες ἑσπέρας ὅλην βαδίζομεν νύκτα διὰ λόχμης ἀβάτου σκόλοψι συχνοῖς περιπειρόμενοι καὶ ἀκάνθαις, οὐχ ὁρῶντες, ὅποι δὴ καὶ φερόμεθα· προσειληφότες δὲ καὶ μέρος τι τῆς ἡμέρας ἐκτὸς ὑπὸ τοῖς πρόποσι τῆς δυστυχοῦς ταύτης ἐνοικηνοῦμεν πόλεως, ἐνοικηνοῦμεν δ' ἐν βραχυτάτῳ μάλα καὶ ἀσήμῳ τινὶ τῶν εὐκτηρίων νεῷ· οὕτω γὰρ ἦν προστεταχὼς θάτερος ἀδελφὸς τοῦ βαρβάρου· Χετίρπεγις οὗτος βαρβαριστὶ λέγεται.

ἀλλὰ καὶ τῷδε εἰς συντυχίαν ἐλθόντες καὶ ἅπερ καὶ πρὸς αὐτὸν δῶρα ἐπεκομιζόμεθα δεδωκότες ἐτρεφόμεθα τὸ μετὰ τοῦτο ψυχραῖς μάλιστα ταῖς ἐλπίσι παραχωρῆσαι ἡμῖν καὶ ἱεροῦ καὶ οἰκίας καὶ πραγμάτων καὶ ὅσ' ἀρχιερεῦσι τὸ κατ' ἀρχὰς διέφερεν, εἰ μὴ δι' ἄλλο τι, δι' ἃ γοῦν παρέσχομεν δῶρα πολλοῦ τιμώμενα. ἀλλὰ μάτην ἠλπίσαμεν πάντα, μάτην ἐδράμομεν ὃν ἐδράμομεν δρόμον· ὡς εἰς τὸ μηδὲν ἡμῖν τὰ τῶν πόνων καὶ τῆς ταλαιπωρίας ἔληξε, πάντων γὰρ ὑφὲν ἀπετύχομεν· ὅρα δή·

συνθλιβόμενοι γὰρ καὶ καταστενοχωρούμενοι ᾧ δὴ ἔφαμεν βραχυτάτῳ νεῷ καὶ τῷ αὐτῷ ἀνθ' ἱεροῦ καὶ οἰκίας χρώμενοι ἱκέται γιγνόμεθα τῷ βαρβάρῳ ἀποδοῦναι ἡμῖν, ἃ χρεὼν ἀποδοῦναι. ὁ δὲ ὑπισχνεῖτο μὲν λόγοις, ἔργοις δ' ὁπωσοῦν οὐκ ἐδείκνυ. καὶ δῆτα συμβαίνει, ἃ συμβαίνειν εἰκὸς τοῖς οὕτως ὑπό γε τῆς ὥρας κατεργασθεῖσι πρότερον. ἦν γὰρ ἡ τοῦ θέρους ἀκμή· καὶ δὴ καὶ τῆς περιλιμναζούσης κόνεως τῷ ἀέρι οὕτω πως πεφυκυίας τῆς χώρας καὶ τῆς κατὰ τὸν οἰκίσκον στενοχωρίας καὶ τοῦ μὴ ἔχειν ὅποι ἂν ἀναπνεύσωμεν· πρὸς δὲ καὶ τῆς συντακείσης πικρίας ὑπὸ τῆς λύπης ἡμῖν. οὐκοῦν καὶ νόσῳ

περιπίπτομεν χαλεπῇ καὶ τοσοῦτον δυσέλπιδες γιγνόμεθα, ὡς παρεστάναι νομίζειν θανάτου προθεσμίαν τὸ πρᾶγμα καὶ τὸν ἔσχατον τοῦ ζῆν ὅρον. οὔτε γὰρ ἰατρὸς ἦν ὁ τέχνῃ τινὶ τὸ πάθος κουφίζων, οὔτε τὰ τῆς νόσου φάρμακα πόθεν πόλεως εἰς τοσοῦτον ἀφεστώσης Ῥωμαίων, μᾶλλον δ' αὐτοῦ θεοῦ καὶ πρὸς τῆς τῆς ψυχῆς καὶ τῆς τοῦ σώματος θεραπείας ἀπολιπούσης. ἐντεῦθεν προὐβεβλήμεθα ῥίγεσι παρανάλωμα καὶ πυρετοῖς λάβροις πλὴν θανάτου μηδὲν ἕτερον προσδοκῶντες. εἰς ἡμέρας δὲ πλείστας οὕτως ἔχοντες θεοῦ μόνου τυγ f. 54v χάνομεν ἰατροῦ, ὃς κἂν τοῖς ἀπόροις τὴν σφετέραν εἴωθεν ἐπιδεικνύναι δύναμιν. οὐκοῦν καὶ ῥᾴους ἀπὸ τοῦ πάθους γινόμεθα καὶ τῶν ἐγκειμένων τῷ βαρβάρῳ τυχεῖν ἀξιοῦμεν, συχνῶς ἐγκείμενοι τὴν γνώμην ἀπογυμνῶσαι, ὅτι ποτ' ἔστι τὸ τούτου βουλόμενον. ὁ δὲ τὸν μὲν ναὸν οὔ φησιν ἡμῖν ἀποδώσειν ἅπαξ εἰς τὴν αὐτοῦ μεταστάντα θρησκείαν· οἶκον δὲ καθωσιωμένον τὴν ἀρχὴν τοῖς ἀρχιερεῦσιν οὐδ' αὐτὸν ἔχειν ῥᾳδίως ὅτῳ βούλοιτο παρασχεῖν· ὃν γὰρ ἀντ' ἀρχιερέως τῆς ἑαυτοῦ πλάνης προβάλλεται, τουτονὶ κατοικεῖν. ἀγρῶν δὲ πέρι καὶ ἄλλης κτήσεως μάλα τινὰ ἔφη ἀστείαν ἀπολογίαν· ἡ δὲ ὅτιπερ φασγάνῳ ταῦτ' εἴληφε τῷ αὐτοῦ καὶ πρὸ αὐτοῦ μὴ χρῆναι ἕτερον ἔχειν. πρὸς ταῦτα· ,τίν' ἡμᾶς ἔχειν οἴει ψυχήν, ἀνδρῶν βέλτιστε, καὶ ὅπως τοῖς τηλικοῖσδε διακεῖσθαι κακοῖς πάντων ἀποτετυχηκότας καὶ οὐδ' εἰς ἡμέραν μίαν τετυχηκότας τροφῆς, ὡς ὁ πάντων θεὸς ἔφορος οἶδε καὶ πᾶς τις τῶν ἐνθάδε ἀνθρώπων;' εἰς τοσοῦτον γὰρ ἠγνωμόνησεν ὁ βάρβαρος, ὡς μήτ' ἐνθυμηθῆναι ξενίαν, μήτε δ' ἀμοιβὴν ἡντινοῦν ὧν παρ' ἡμῶν εἴληφε, πάντα δ' ὥσπερ καὶ θεοῦ ξένιον ἀτιμάσας ὕβρισεν εἰς ἡμᾶς ἀθεμίτως. ὀψὲ δ' οὖν ὅμως ὑπό του τῶν συνήθων ὑπομνησθεὶς μὴ δίκαιον ἡμᾶς εἶναι προνοίας ἀπερρίφθαι πάσης πείθεταί τι δρᾶσαι τῶν ἃ μεγαλοψυχίαν βαρβαρικὴν μαρτυρεῖ· ἥτις εἰ καὶ γελοία, ἀλλὰ καὶ χάριν ἔχει τὰ μάλιστα, ἅτ' ἐν μέσῃ τραγῳδίᾳ παραφανεῖσα. καὶ γάρ τινα γραῦν καὶ ταύτην Ἰσμαηλῖτιν τῆς σφετέρας ἀποικίσας οἰκίας τῆς Ἀσιάτιδος γῆς ἔξαρχον, βαβαὶ τοῦ θαύματος, εἰσοικίζει καὶ τῷ τοσούτῳ τὸ τοσοῦτον ὡς ἄν τις εἴποι δίδωσι δῶρον, εἰ μὴ τοῦ λαμβάνοντος, τοῦ γοῦν διδόντος ἄξιον, ἵνα τὸ Διογένους κατὰ τοὐναντίον πρὸς Ἀλέξανδρον εἴποιμι. προστίθησι τῇ τηλικαύτῃ εὐεργεσίᾳ καὶ χώραν πάνυ τοι ὀλιγίστην εἰς ἄροσιν, ἣ πόρρω τε οὖσα τῆς πόλεως οὐ τροφὴ μᾶλλον ἂν εἴη τῷ ἔχοντι, ἀλλὰ καταστροφή, εἴ γε παρὰ θρησκείαν τοῦ διδόντος ὁμολογοίη. ἐπὶ δὲ τούτοις καὶ ἱερεῖς τοὺς σύμπαντας ἕξ, οὓς ἡ τῆς Ἀσίας μητρόπολις καὶ οὐ πλείους αὐχεῖ, ἀλλὰ τούτους μὲν καὶ πρὶν φθῆναι δοῦναι ἐκ μετανοίας ἀναλαμβάνει καὶ τὸν ἐπικείμενον αὐτοῖς φόρον εἰσπράττεται· τῆς δὲ γῆς ἡμεῖς

ἑκόντες ὑπεξιστάμεθα, δάκρυα παραιτούμενοι θερίζειν, ἀλλ' οὐμενοῦν στάχυας. τὸν δ' οἶκον ἀξιοῦμεν ὑπ' ἀνάγκης οἰκεῖν, ὡς ἂν μάρτυρα ἔχωμεν εἱρκτῆς καὶ δεσμῶν, ἀλλ' οὐ κατοικίας.

οὕτως ἔχομεν καὶ οὕτω τῆς καλῆς ταύτης ἀπολαύομεν μητροπόλεως. ὃ δὲ πλέον τῶν ἄλλων κακῶν ἡμᾶς ἀνιᾷ, ὅτιπερ ἐκ γειτόνων οἰκοῦντες τοῦ μεγάλου τοῦδε νεὼ καθ' ἡμέραν ἐπὶ τῆς ὀροφῆς ἐκπηδῶντας ὁρῶμεν τοὺς Κορύβαντας τούτους καὶ τὰ τῆς σφῶν ἀλαλάζοντας λατρείας, ὅσον χωροῦσιν αἱ κεφαλαί· ἡμεῖς δ' ὅποι τύχοι τῶν ἱερῶν, παραρριπτού f. 55r *μεθα, ὡσανεί τινες ἀπόλιδες ἢ ἀμητροπόλιδες ἱεράρχαι.*

προσανιᾷ δὲ καὶ ἡ τῶν αἰχμαλώτων πληθύς, ἔστιν ὧν μὲν Ἰουδαίοις, ὧν δὲ Ἰσμαηλίταις δυστυχῶς δουλευόντων. εἰσὶ δέ τινες τούτων, οἳ τῆς μοναδικῆς καὶ ἱερᾶς γνωρίζονται μοίρας, ἀναγκῇ διακονίαν παναγεῖς ὑφιστάμενοι· οἱ δὲ νῦν αὖ ἀχθέντες ἐκ τῆς νέας ταύτης αἰχμαλωσίας κατὰ χιλιάδας ἠριθμημένοι καὶ οὗτοι δ' ἐκ τῆς Ῥωμαίων ποίαις ἁλώσεσι χωρῶν ἢ πόλεων ἐκ τοῦ παντὸς αἰῶνος γεγενημέναις ἢ ἐλάττους εὑρεθεῖεν ἂν ἢ γοῦν ἴσοι παραβληθέντες, πάντες δ' οὗτοι, ὥς τινα καταφεύγοντες εἰς ἡμᾶς ἄγκυραν, ἀποδύρονται τὰ τῆς συμφορᾶς· καὶ ἡμεῖς δ' αὐτοῖς ἀντιτιθέντες δάκρυα καὶ πλέον οὐδὲν κενοὺς ἀφίεμεν.

εἰς τοσοῦτον εὐποροῦμεν ἀπεσταλμένοι ἐνθάδε. διεξῄειμεν δ' ἂν καὶ ἄλλάττα δεινά, εἰ μή τις ἑτέραν δυστυχίαν παθεῖν ἐνομίζομεν τὴν τῆς ἐπιστολῆς ἀμετρίαν. οἱ γὰρ καθ' ἡμῶν ἀεὶ νυκτὸς ἀφιέμενοι λίθοι παρὰ τῶν προσπόλων τοῦ διαβόλου καὶ τῶν λίθων αἱ μείζους διαβολαὶ πρὸς τοὺς ἰδίους σάτραπας τέως ταμιευέσθωσαν εἰς δευτέραν ἐπιστολήν· ἵν' εἰ ζῶμεν καὶ μὴ φθάντες ἀπολοίμεθα τοῖς ἀνόμοις ἐπιστείλωμεν σοί τε καὶ ἄλλοις, οἳ τοῖς φίλοις πεφύκασιν ἐπὶ τῶν συμφορῶν συναλγεῖν.

B54

Πολλῶν οἵων πειρώμενοι δυσχερῶν ἐν τῇ τῶν βαρβάρων, ἔνθ' ἀπιέναι καταδεδικάσμεθα, τοῦθ' ἓν οὐχ οἷοί τε φέρειν ἐσμέν, οὔτε τῆς γνώμης τοῦτο χωρούσης, οὔτε τοῦ θείου νόμου προτρέποντος· οὐ γὰρ ἐξαρκεῖ τοῖς ἀνόμοις, ὅτι νεὼ τοῦ μεγάλου καὶ οἰκίας καὶ κτήσεως ἀνέκαθεν αὐτῷ προσηκούσης, οὔτε τῆς νομιζομένης ταῖς ἀρχαῖς ἐξουσίας οὐδ' ἀρχὴν ὑποχωρεῖν ἡμῖν βούλονται, οὐδὲ φειδώ τις αὐτοῖς γίγνεται ὕβρεων καὶ βλασφημιῶν κατὰ θεοῦ καὶ ἡμῶν, ἀλλ' ὅτι βου-

Digitized by Google

λὴν βουλευσάμενοι πονηρὰν ἢ ἡμᾶς ἀποκτεῖναι ἢ γοῦν εἰς φυγὴν τρέψασθαι καὶ τοιάνδε τινὰ κακίαν ἐπιτεχνῶνται· νυκτὸς βαθείας οὔπω τῶν πρώτων ὑπαδόντων ὀρνίθων λίθοις ἐπιτιθέμενοι βάλλουσί γε κατὰ τοῦ στέγους ἡμᾶς, στοχαζόμενοι τοῦ κλινιδίου ὅποι δὴ κείμεθα λίθοις, ὁποῖοι τοὺς κεράμους καταρρηγνύντες εἴσω πολλάκις πίπτουσιν· ἔπιπτον δ' ἂν ἐφεξῆς πάντες, εἰ μὴ τοῖς ἐκ ξύλων προσπίπτοντες πίναξιν ὑπανέχουσι τοὺς κεράμους ἔληγον τοῦ θυμοῦ καὶ ἡμᾶς τῆς τηλικαύτης ἠφίεσαν λώβης.

αἰτία δὲ παρ' ἡμῶν αὐτοῖς ἐπὶ τοῖς τοιούτοις τολμήμασιν ἄλλη μὲν οὐδὲ f. 53r μία πλὴν τοῦ μαίνεσθαι τοὺς ἀνθ' ἱερέων τούτοις νομιζομένους καὶ τῆς πλάνης κήρυκας, οἰομένους τὸ πλεῖστον τοῦ θρησκεύματος ἀφῃρῆσθαι, ὅτιπερ οἱ τῆς ἁγιωτάτης λατρείας εἰς αὐτοὺς ἀφίγμεθα ἱερεῖς καὶ δόγματος προιστάμεθα θείου καὶ Χριστὸν υἱὸν θεοῦ καὶ θεὸν ἀληθῆ κηρύττομεν, ἀποτρόπαιον τοῦτ' αὐτοῖς μάλα δοκοῦν, καὶ σταυρὸν κατὰ τῶν δαιμόνων καὶ αὐτῶν δὴ τῶν οὐδὲν ἧττον δαιμόνων διακειμένων ὥς τινα μάστιγα φοβερὰν ἀφίεμεν. κἂν εἰς λόγους ἐγχειρήσωσιν ἰέναι, λήρους αὐτοὺς αὐτῷ προφήτῃ, αὐτῇ πλάνῃ καὶ νόμοις καὶ νομοθεσίαις ἐξελέγχομεν καὶ μόνῳ πυρὶ αἰωνίῳ καὶ σκώληκι πάντα χρησιμεύειν τὰ κατ' αὐτοὺς παρρησιαζόμεθα.

ταῦθ' ὁρῶντες οἱ ἐναγεῖς φονῶσιν ἀεὶ ὅλην ἐπιθυμίαν χαλῶντες σαρκὸς καὶ αἵματος γεύσασθαι, καὶ οὐκ ἐφείσαντ' ἄν, εἰ μὴ τὸν ἐθνάρχην ἑώρων οὐ μάλα ταῖς σφῶν μανίαις ἐφιέντα, οὐδὲ τῆς ὁρμῆς ῥᾳδίως γινόμενον. οὐκοῦν ὃ δύνανται, τοῦτο τολμῶσι καὶ λίθοις ὃν ἔφαμεν τρόπον ἀωρὶ βάλλουσι· καὶ τοῦτο συχνὰ δρῶσι καὶ θροῦν οἷον εἰκὸς καὶ δέος ἡμῶν τε καὶ τῶν παίδων ταῖς ψυχαῖς ἐνιᾶσι ταῖς παραχρῆμα βολαῖς. τί ἂν εἴποιμεν, ὅπως ἀφαιρούμεθα τὸν ὕπνον, ὑπὸ τῆς πληγῆς τῶν ὤτων ἀθρόως ἐξανιστάμενοι τῶν δεμνίων καὶ βαρβαρικὴν ἔφοδον τὸ πρᾶγμα οἰόμεθα.

οὐκ ἔχομεν οὖν εἰδέναι πρὸς ὁποιάττα δεινὰ τὸν ἀγῶνα ἱστῶμεν, πότερον πρὸς τὰς κατὰ Χριστοῦ καὶ σταυροῦ βλασφημίας, ἢ πρὸς τὰς καθ' ἡμῶν ἐπιβουλὰς καὶ διαβολάς, ἢ ὅτι καὶ πικροῖς οὕτω βέλεσι θανεῖν κινδυνεύομεν, ὥσπερ οἱ παρανομίας ἑαλωκότες· εἰ μὴ μεταβουλεύσαιντο ταχέως οἱ οὕτω τὰ καθ' ἡμᾶς διαθέντες, μεταβουλεύσαιτο θεὸς οἶδ' ὅτι τὰ κατ' αὐτοὺς ὡς ἔχουσι διαθείς.

B57

Εἰ καὶ ἀνθρωπίνως ἡμῖν οὐκ ἔξεστιν ἀπολαύειν τῆς οὐκ ἐφετῆς ταύτης Ἐφέσου τῶν βαρβάρων δυναστευόντων, ἀλλ' οὖν θείως καὶ

Digitized by Google

μάλιστα ἀπολαύομεν. οὐ γὰρ κἂν τούτῳ δύναιντ' ἂν ἡμᾶς οἱ ἀσεβεῖς ἀδικεῖν, οὐδ' ἀποκλεῖσαι τοὺς θησαυροὺς τοῦ θεοῦ, οὐδ' ὅσα τῷ μαθητῇ καὶ φίλῳ Χριστοῦ παρέσχηται θεουργικὰ πράγματα εἶρξαι· πολλοῦ γε δέουσιν.

ἀλλὰ τῶν πάλαι βλυζόντων ἐκ τοῦ ἱεροῦ μνήματος μετὰ τῆς κόνεως λίθων ἐντυ/f. 57r/χόντες ἑνί, ἀπεστάλκαμέν σοι τῷ μεγάλῳ ἐν ἀνθρώποις ἥρωι. ἔχει δ' ὁ λίθος ἐφ' ἑκάτερα τῶν νώτων τὸν διδάσκαλον καὶ τὸν μαθητήν, οὐ συνδειπνοῦντας ὡς ἐπὶ μυστικῆς ἐκείνης τραπέζης, ἀλλὰ συναλγοῦντας οἶμαι καὶ συσκεπτομένους, ὅπως ἂν τὸ βάρβαρον ἐξελάσωσι. ἄριστον οὖν ἔγνωμεν, ἵν' ὥσπερ ἐπιστήθιος οὗτος ἐκείνῳ γέγονεν, ὡς ἂν ἀρύηται τὰ τῆς θεολογίας μυστήρια, γένηται δὴ καὶ σοὶ ἕτερον τρόπον αὐτὸ τοῦτ' ἐπιστήθιον, ἵν' ἐν μὲν πολέμου καιρῷ τὸ τοῦ φρονήματος ἀρρενωπὸν αὔξοι, ἐν δ' εἰρήνης τὸ τῆς ψυχῆς λογιζόμενον ἀνακαθαίρῃ καὶ πάντα σοι διδῷ, ὁπόσα καὶ αὐτὸς εἴληφε.

δέξαι δὴ τὸ μέγα τουτὶ δῶρον, φιλαπόστολε καὶ φιλευσεβὲς ἄνθρωπε, καὶ καθ' αὑτὸ μὲν ἴσως μέγα, μάλιστα δ' ὅτι ἐκ γῆς ἐρήμου καὶ ἀβάτου παρὰ δόξαν δεδωροφόρηται, τεκμαιρόμενον οἶμαι καὶ προκηρύττον τὴν ἐσομένην αὖθις ἡγεμονίαν τῆς χώρας καὶ τὴν ὅσον οὔπω σὴν ἐνθάδ' ἔλευσιν μετὰ τοῦ μεγάλου καὶ θειοτάτου μοι βασιλέως· καὶ γένοιτο, θεὲ σῶτερ· καὶ γένοιτο, θεὲ φιλάνθρωπε.

Digitized by Google

Digitized by Google

89012935136

b89012935136a

GREEK & LATIN
READI OOM
NONC ATING

Digitized by Google

89012935136
b89012935136a

Digitized by Google